

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Dr. Reichmann

03.08.2015 / KW 31

NEUWELK
AM SONNTAG

Selfmade
Johann Graf
arbeitete sich vom
Fleischhauer zum
Glücksspiel-
König hoch.

Johann Graf Mit Glücks-Spiel zum Milliardär

Poker. Dem Novomatic-Gründer Johann Graf gelang im Übernahme-Poker um die Casinos Austria der Deal des Jahres.

Vom Fleischhauer zum Glücksspiel-König: Die unglaubliche Erfolgsstory des Novomatic-Gründers.

Fleischhauer. Er lässt die Finger vom Glücksspiel – und dennoch wurde er damit zum Milliardär: Johann Graf (69) gilt mit einem kolportierten Vermögen von 5,9 Milliarden Euro hinter Red-Bull-Boss Didi Matejka als zweitreichster Österreicher. Dabei stammt der Selfmade-Millionär, der 1980 mit einem Grundkapital von 50.000 (3,63t Euro) Schilling den Glücksspielkonzern Novomatic gründete, aus einfachen Verhältnissen und ist eigentlich gelernter Fleischhauer. Diese Woche setzte er zu einem wahren Husarenstück an: Sein Novomatic-Konzern ist nun größter Eigentümer der Casinos Austria – und er greift nach immer mehr Anteilen seines mächtigen Konkurrenten.

Start mit Flippern. Zum Glücksspiel kam Graf mehr oder weniger durch Zufall:

Er wuchs bei seinen Großeltern im 19. Wiener Gemeindebezirk auf, in einer „Zimmer-Küche-Wohnung“ mit Klo am Gang“, wie Graf in einem seiner raren Interviews erzählte. Seine Eltern machten sich als Fleischhauer in Perchtoldsdorf selbstständig, er selbst wurde nach der Handelsschule jüngster Fleischhauermeister des Landes. Das Geschäft der Eltern wollte er nicht übernehmen: „Das war für mich kein richtiges Lebensziel.“ Also begann er mit einem Bekannten, der ein Elektrogeschäft hatte, Flipper-Automaten zu importieren. Aus dieser Firma ging 1980 die Novomatic hervor. Ein Konzern, der im Vorjahr einen Umsatz von mehr als 3,8 Milliarden Euro erwirtschaftete, Niederlassungen in mehr als 30 Ländern und rund 1.800 Mitarbeiter hat.

Glücksspiel. Nebenbei pflegt der Vater von drei Söhnen seine Leidenschaft für Oldtimer, von denen er mehr als 120 besitzt. Geld selbst sei für ihn längst nicht mehr wichtig, so der Milliardär, der zugibt, dass das Glück ihm stets hold war. Allerdings: „Man muss sich das Glück auch erarbeiten. Da hilft einem niemand dabei.“

Novomatic ist größter Casinos-Eigentümer
Seit dieser Woche hat Novomatic den Staat als Eigentümer der Casinos Austria übertrumpft. Der Ankauf weiterer Anteile soll folgen.

Einst und jetzt
1980 gründete Graf den Novomatic-Konzern (u.). Die heutige Firmenzentrale in Gumpoldskirchen (re.).

Man muss sich das Glück auch erarbeiten. Da hilft einem niemand dabei.
Graf über seine unglaubliche Erfolgsgeschichte.

„ÖSTERREICH“, 03.08.2015

Casinos-Deal: Frist bis 20. September



Novomatic-Chef
Harald Neumann.

ÜBERNAHME

Wien. Weiter Hochspannung im Poker um die Casinos Austria. Novomatic hat sich mit ihrem Angebot bereits 39,5% der Anteile gesichert. Es gibt aber Vorkaufsrechte der anderen Eigentümer, bis 20. September läuft die Frist. Dass hier jemand Novomatic überbietet, gilt als unwahrscheinlich.

„APA OTS“, 02.08.2015

Grüne Wien/ Ellensohn: Rasche Gesetzesreparatur, um Wien vor einarmigen Banditen zu schützen.

SPÖ und Michael Häupl könnten handeln, wenn sie wollten.

Wien (OTS) - Der bevorstehende Novomatic-Deal könnte Wien laut Expertenschätzungen 2.000 neue, einarmige Banditen bescheren -sogenannte Video Lottery Terminals (VLT). Sie unterliegen dem Bundesglücksspielgesetz.

Bisher gab es aufgrund einer Vereinbarung zwischen Casinos Austria AG und Stadt Wien deutlich weniger VLT in der Stadt.

"Geht der geplante Novomatic-Deal durch, werden die Casinos Austria aufgrund ihrer neuen Eigentümerstruktur auf diese für sie geschäftsschädigende Vereinbarung pfeifen", befürchtet der Klubobmann der Grünen Wien, [David Ellensohn](#). "Die Casinos könnten die Automaten aufstellen, obwohl die Stadt Wien das ausdrücklich nicht möchte", so Ellensohn.

Man könne vorsorgen und die Hintertür für die Novomatic einfach schließen. "Der bislang stärkste Mann in der SPÖ, der stellvertretende Bundesvorsitzende [Michael Häupl](#), könnte sich bei seinen Genossen in der Bundesregierung dafür einsetzen, dass das Glücksspielgesetz rasch repariert wird", schlägt Ellensohn vor. Konkret gehe es um den §12 des Gesetzes, der die VLT regelt. Ellensohn: "VLT sollen nur mit Einverständnis des jeweiligen Bundeslandes aufgestellt werden können. Ein kleiner Satz, der uns vor einarmigen Banditen, die sich durch die Hintertür hereinschwindeln wollen, schützen würde. Doch dafür müssen die Wiener SPÖ und [Michael Häupl](#) Flagge bekennen." Zweite Möglichkeit: Die VLT verschwinden ganz aus dem Gesetz und die Länder können selbst darüber entscheiden.

Seit 1. Jänner 2015 ist das kleine Glücksspiel in Wien verboten. Rund 2.800 Spielautomaten sind seit Jahresbeginn aus dem Wiener Stadtbild verschwunden. Diese neue gesetzliche Regelung schützt vor allem Jugendliche und Familien. Denn Spielsucht stellt in Wien auf Grund der Automaten, die an allen Ecken verfügbar waren, ein Problem dar -Jugendliche konnten dort ungehindert ihr Geld verzocken. Das familiäre Leid dadurch ist enorm, genauso wie die Folgekosten für die öffentliche Hand durch SchuldnerInnen-Beratungen, Privatkonkurse oder Beschaffungskriminalität. Nach Angaben der Wiener Polizei geben 98 Prozent der Bankräuber Spielschulden als Motiv an. In Wien war der Anteil der Spielsucht-Betroffenen mit 1,9% der 14 bis 65-jährigen Wiener höher als in anderen Bundesländern. Und 85 Prozent aller Spielsüchtigen gaben laut Spielsuchthilfe an, Probleme mit Automaten zu haben. Ellensohn: "Uns Grünen geht es um maximalen Jugend- und SpielerInnenschutz, nicht um Gewinnmaximierung."

Economy Class

Glücksspiel

Würfel sind noch nicht gefallen

Esther Mitterstieler
Wirtschaft



Es war eine durchaus illustre Runde, die das Zeug und die nötige Marie haben sollte, bei den staatlichen Casinos Austria einzukaufen: Von den Investoren **Peter Goldscheider** bis **Ronny Pecik** wurden mögliche Interessenten genannt; darunter auch solche, die selbst nie zuvor auch nur das geringste Interesse angemeldet hatten, so wie es bei **Hans Peter Haselsteiner** der Fall war. Fürs Erste hat **Harald Neumann**, Vorstandschef der niederösterreichischen Novomatic, zugeschlagen. Zuerst übernahm er 18 Prozent an den Lotterien, dann machte er einigen Aktionären der Casinos, die ihrerseits 68 Prozent an den Lotterien halten, ein schönes Angebot. Vorbehaltlich aller kartellrechtlichen Genehmigungen könnte dies der Mega-deal des Jahres werden. Noch aber ist das Spiel nicht beendet.

Zum Hintergrund: Banken und Versicherungen wollen ihre Anteile größtenteils abgeben. Einerseits bedingt durch die neuen internationalen Regeln, die eine Fokussierung auf das Kerngeschäft forcieren, andererseits aus schlichtem Geldbedarf. Auch die Mühlengesellschaft Leipnik-Lundenburger Invest

und der Versicherungskonzern Uniq, die zusammen 22,7 Prozent an den Casinos halten, verkaufen; die MTB Privatstiftung von **Maria Theresia Bablik** gibt ihre 16,8 Prozent ebenfalls ab. Wie sich die Vienna Insurance Group entscheidet, war bis Redaktionsschluss nicht klar. Ebenso blieb offen, ob das Bankhaus Schelhammer & Schattera das Glücksspiel aus seinem Portfolio streichen wird. Insidern zufolge kann diese Entscheidung dauern. Das ist nachvollziehbar, schließlich haben die derzeitigen Aktionäre allesamt ein Vorkaufsrecht. Wenn sie keine Eile beim Verkauf haben, kann sich das letztendlich zu ihren Gunsten auswirken.

Der Preis könnte sich nach oben entwickeln, wenn die staatliche Öbibi ein neues Offert legt und die kolportierten 450 Millionen Euro von Novomatic überbietet. Der diese Woche verstorbene frühere Casinos-Chef **Leo Wallner** soll Goldscheider seine 0,41 Prozent Anteile abgetreten haben, dieser könnte den Deal blockieren. Aber auch das Hotel Sacher oder einer der restlichen Kleinaktionäre.

➤ Was meinen Sie? Schreiben Sie mir bitte: mitterstieler.esther@news.at

„DiePresse.com“, 01.08.2015

Glücksspiel: „Wir bleiben im Spiel“



Bild: (c) REUTERS

Detlev Brose, Sprecher des Schwarzenberg-Konsortiums, ist sicher, bei Neuausschreibung wieder eine Casinolizenz zu bekommen.

31.07.2015 | 18:00 | Von Hedi Schneid (Die Presse)

Wien. So schnell geben Schweizer und Deutsche nicht auf – auch wenn das Bundesverwaltungsgericht (BVG) die hochfliegenden Pläne der Casinos Baden/Gauselmann-Gruppe für ein Nobelcasino im Wiener Palais Schwarzenberg vorerst gestoppt hat. Detlev Brose, Chef der Schweizer Grand Casino Baden AG und Sprecher des Konsortiums, ist davon überzeugt, dass die Partnerschaft bei einer Neuausschreibung wieder sehr gute Chancen hat. „Wir haben das beste Projekt und bleiben im Spiel“, sagt Brose im Gespräch mit der „Presse“. Und: „Wir werden wieder gewinnen.“

Das BVG hob kürzlich den Bescheid des Finanzministeriums wegen schwerer Verfahrensmängel auf. Die Casinos Austria, die bei der Vergabe der drei neuen Casinolizenzen vor einem Jahr leer ausgegangen waren, hatten Beschwerde eingebracht. Am Zug ist nun wieder das Finanzressort.

„Wir hätten auf Knopfdruck starten können“, sagt Brose und macht damit aus seiner Enttäuschung kein Hehl. Immerhin habe man in die Vorbereitung vier Mio. Euro gesteckt. Das betraf die Bauplanung und die Kosten für Berater und Juristen – schließlich umfasste die Bewerbung 40 Ordner. Jetzt, nach der Aufhebung des Lizenzbescheids, habe man sofort die Option auf den Baurechtsvertrag, der mit Betriebsbeginn in Kraft getreten wäre, verlängert. Für den Erhalt des Palais komme weiterhin die Stiftung der Familie Schwarzenberg auf.

„Wir haben uns nichts vorzuwerfen – unser Gesuch war in Ordnung, und wir konnten auch die Kritik, die die Casinos Austria im Verfahren erhoben haben, widerlegen“, sagt Brose. Die Gerichtsentscheidung bedeute einen Rückschlag, aber man müsse sie zur Kenntnis nehmen. „Das Urteil richtet sich ja nicht gegen uns und unseren Mitbewerber Novomatic (der zwei Lizenzen erhielt, Anm.), sondern gegen das Finanzministerium – und es spricht für sich.“ Das BVG hat die unter ÖVP-Finanzminister Michael Spindelegger ausgestellten Bescheide förmlich „zerlegt“. Das Ressort sei nicht nach den Prinzipien der Transparenz und Gleichbehandlung vorgegangen, lautet die Kernkritik.

Neues, sauberes Verfahren

„Wir setzen auf ein neues, sauberes Verfahren“, betont Brose. Wobei nach dem Einstieg der Novomatic bei den Casinos Austria spannend sei, wer sich dann bewerbe. Die deutlich schlechtere Variante wäre die außerordentliche Revision, die das Ministerium derzeit auch prüft. „Das würde sehr viel Zeit kosten, und wir müssten unsere Strategie ernsthaft überdenken“, so Brose. Eine Streichung der drei neuen Konzessionen per Gesetz hält er für unwahrscheinlich.

Das Ministerium müsse doch Interesse haben, so rasch wie möglich neue Anbieter zu bekommen, meint Brose. Die brächten schließlich direkte und indirekte Steuereinnahmen. Der Marktforscher Kreutzer Fischer & Partner hat errechnet, dass sich allein die Spielbankenabgabe, die derzeit im Raum Wien und Niederösterreich nur von Casinos Austria für ihre Spielstätten in Wien und Baden entrichtet wird, von 15 auf 30 Mio. Euro verdoppeln würde. Dieser Wert dürfte sich noch erhöhen, zumal nach dem Verbot des Automatenspiels in Wien nur mehr in Casinos gespielt werden kann. Dazu kämen indirekte Abgaben durch die Ausgaben der vor allem im Palais Schwarzenberg überwiegend ausländischen Casinobesucher.

Die Gruppe will allein in die Spielbank 50 Mio. Euro investieren. Dazu kommen 18 Mio. Euro für eine Tiefgarage und 20 Mio. Euro für ein Boutiquehotel, das aber die Stiftung initiiert. Das Zuckerl für alle Wiener und Wien-Besucher: Der Park wird für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Die Kugel ist gefallen

Jahrzehntelang haben sie sich bekämpft wie Hund und Katz. Hier die Casinos Austria, ausgestattet mit dem staatlichen Monopol für Spielbanken, das Konkurrenz im inländischen Stammgeschäft verhinderte. Dort die Novomatic, der „Emporkömmling“ aus Gumpoldskirchen, der mit der Erzeugung von Spielautomaten begann und nach und nach auch in andere Bereiche des Glücksspiels wie Sportwetten und Casinos (im Ausland) expandierte.

Obwohl man miteinander auch in Geschäftsbeziehungen stand – die Novomatic liefert schon immer Automaten für die Spielstätten der Casinos Austria – ließ man keine Gelegenheit aus, dem Konkurrenten eins auszuwischen. Fast schon legendär die „Feindschaft“, die der verstorbene frühere Casino-General Leo Wallner mit seinem Kontrahenten Johann Graf pflegte. Doch das ist Geschichte.

Nun sieht es so aus, als ob alles anders wird. Denn ein wesentlicher Einfluss der Novomatic auf die Casinos Austria (inklusive Lotterien) ist kaum noch zu verhindern, auch wenn die endgültige Aktionärsstruktur erst in einigen Monaten feststehen wird.

Für viele Mitarbeiter, vor allem im Management, wird das Umdenken vielleicht schwierig. Im Inland wachsen die zwei Größten der Branche zusammen. Doch im internationalen Glücksspiel-Business gibt es nach wie vor viele bedeutendere „Player“. Da kann es auf Dauer nicht schlecht sein, wenn Novomatic und Casinos Austria in Europa und der Welt als starke österreichische Gruppe auftreten.

„Horizont“, 31.07.2015

„Marken müssen beziehungsfähig sein“

Das European Brand Institute nutzt die Vorstellung der 12. Marken Wert Studie zu den wertvollsten österreichischen Brand Corporations für ein umfassendes Plädoyer zum „Markenwert“ – IAA-Hanusch-Linser zu „Marke 4.0“, Hasslinger über „best2trust“

Text von
Herwig Stindl

Gerhard Hrebicek, Vorstand des European Brand Institute (www.eurobrand.cc) und Herausgeber der eurobrand-Studien, hat seine Mission bereits als Dissertant gefunden: Hrebicek promovierte zum Doktor der Sozialwissenschaften mit dem Thema „Wertorientierte Unternehmensführung mit Berücksichtigung immaterieller Vermögensgegenstände insbesondere der Marke“ an der Universität Graz – und das Thema „Wertorientierung“ und „Marke“ hat Hrebicek nicht mehr losgelassen: Das Brand Institute hat ein weltweit erstes Normenwerk zur Markenbewertung entwickelt (für Feinspitze: ist als ONR 16800 am österreichischen Patentamt anerkannt) und arbeitet derzeit beim internationalen Normenkomitee an der Entwicklung einer internationalen Marken-Bewertungsnorm „ISO 10668“, die mit Zieldatum 2018 etabliert werden soll. „Damit werden künftig Dimensionen, Indikatoren und Prozesse für das Markenmanagement und die Markenbewertung weltweit standardisiert“, erläutert Hrebicek bei der Vorstellung der nunmehr zwölften Marken Wert Studie zu österreichischen Brands.

Die Österreichische Marken Wert Studie – eurobrand Austria 2015 – bewertet österreichische Unternehmensmarken aus dem „trend Top-500“-Listing der umsatzstärksten Unternehmen (erschieden im Juni 2015), die sich zu mehr als 45 Prozent in österreichischem Eigentum befinden. Die ausgewählten Markenunternehmen werden anhand der Kriterien Branche, Markenstärke, Trendentwicklung, Markenpotenzial und Umsatz nach den letztgültigen Standards bewertet. Veröffentlicht werden nur die top zehn Marken; die Analysen werden anhand von über 180 österreichischen Markenunternehmen in 16 Branchensegmenten vorgenommen.

Red Bull, Swarovski, Novomatic
Demnach sind Österreichs top zehn Markenunternehmen Red Bull, Swarovski-Gruppe, Novomatic, Spar

Österreich-Gruppe, Raiffeisen Bankengruppe, ÖBB-Gruppe, Erste Bank Gruppe, OMV, Vienna Insurance Group VIG und die XXXLutz-Gruppe insgesamt mehr als 31,7 Milliarden Euro wert. Die VIG und XXXLutz Gruppe rückten erstmals in die top zehn vor. Durch die neuen Eigentumsverhältnisse bei A1 Telekom (weniger als 45 Prozent in österreichischem Eigentum) und aufgrund „starker regulatorischer Unvorhersehbarkeiten“ bei den Casinos Austria wurden diese Markenunternehmen nicht berücksichtigt. Stichwort Casinos: Der derzeitige Aufkäufer Novomatic ist laut Marken Wert Studie 2015 mit acht Prozent plus auf nunmehr 2,8 Milliarden Euro Markenwert auch „Wachstumsieger“; gefolgt von der ÖBB-Gruppe (plus 5,5 Prozent Markenwertzuwachs auf 1,8 Milliarden Euro Markenwert) und der Erste Bank (plus 4,4 Prozent auf 1,5 Milliarden). Unangefochten an der Spitze bleibt Red Bull mit einem Markenwert von 14,8 Milliarden Euro – und ist damit unter den Top Ten auch ein disproportionales Schwergewicht. Das sei in anderen europäischen Märkten, weiß Hrebicek, dessen Institut die „Eurobrand Global Top 100 Marken Wert Studie“ für über 3.500 analysierte Markenunternehmen erstellt, ausgeglichener. „Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Marken kann gerade auch im globalen Wettbewerb gar nicht hoch genug eingeschätzt werden“, plädiert Hrebicek, der zwei Erfolgskriterien aus der aktuellen Marken Wert Studie destilliert:

Wert & Management

1. Vertrauen und Loyalität schaffen Markenwerte: Vertrauen und Loyalität werden immer mehr zu einem wesentlichen Werttreiber für Marken. „Heritage Brands“ (steht für die Pflege „altbewährter Marken“; Hrebicek führt als Beispiel Manner an) bringen das Vertrauen und die Loyalität der Konsumenten und Stakeholder mit und können so durch innovatives Markenmanagement auf diesem Fundament aufbauen und Markenwerte schaffen. 2. Markenmanagement als Werttreiber: Ganzheitliches und wertorientiertes Markenmanagement, das heißt

der Mix aus effektiven und effizienten Markeninvestitionen in Markenschutz, Produkte, Dienstleistungen, Innovationen, sowie ein breit angelegter Stakeholder-Dialog verbunden mit nachhaltigen Kommunikationsmaßnahmen wie PR, Werbung, Social Media, Sponsoring und Events führen zu Vertrauen, Kundenzufriedenheit und Loyalität, höheren Umsätzen und Erträgen sowie steigenden Marktanteilen.

Als Beispiel dazu führt Hrebicek den „Mobilitätsdienstleister ÖBB“ an: „ÖBB punkten mit einer nachhaltigen Kommunikationsstrategie und innovativen Markenmaßnahmen. Dabei setzen die ÖBB auf Investitionen in der bundesweiten Bahnhofsoffensive wie mit dem Hauptbahnhof Wien und moderne Railjets, kontinuierliche Verbesserung der Dienstleistungen via Online Ticketing, transparenten Dialog mit stetiger Ausweitung der Social-Media-Aktivitäten via ÖBB-Blog und

Mediacenter sowie medienwirksames und zielgruppenspezifisches Sponsoring-Engagement bei ÖBB, ÖSV oder Summer Splash. Die ÖBB spielen gekonnt am „Markenmanagement-Klavier“, verzeichnen seit vier Jahren ein kontinuierliches Markenwertwachstum und positionieren sich als zukunftsweisende, innovative und umweltfreundliche Mobilitätsmarke.“

Die Marke 4.0 ist beziehungsfähig

Das ist eine Teilverlage für Kristin Hanusch-Linser, Head of Communications, Marketing & Public Affairs ÖBB Holding – die jedoch ihr Ko-Referat „Marke 4.0 – Markenorientierte Unternehmensführung“ in ihrer Funktion als IAA-Vizepräsidentin ganz ÖBB-frei hält (wiewohl unverkennbar einiges Praktizierte aus dem Broteruf drinsteckt): „Marken müssen beziehungsfähig sein und Kernbedürfnisse erkennen“, erläutert Hanusch-Linser anhand des Modells von Noriako Kano: Zur Basisanforderung (Zufriedenheit mit dem Produkt/der Dienstleistung per se) kam die Leistungsanforderung und neu für die „Marke 4.0“ die Begeisterungsanforderung dazu. Wer den Konsumenten „begeistern will, braucht Kreativität und die braucht organisatorische Voraussetzungen im Unternehmen“, sagt Hanusch-Linser. Es müsse die „Machtverlagerung zum Konsumenten“ akzeptiert werden, „disruptives Denken“ im Unternehmen gefördert werden, um „Begeisterungsanforderungen“ zu erfüllen – das Unternehmen, die Marke selbst werde dabei Teil des Netzwerkes. Marken, die „Orientierung schaffen, Vertrauen bilden, Qualität bieten, entwickeln die Anziehungskraft, die auch begeistern kann“.

Vier Vertrauensdimensionen

Seit 2012 misst Roswitha Hasslinger gemeinsam mit dem strategischen Berater Manfred Berger in der „best2trust“-Studie das Vertrauen der Österreicher in Testimonials (siehe HORIZONT 48/2014) und, natürlich,

Marken: „Ohne Vertrauen“, sagt Hasslinger als zweite Co-Referentin, „gibt es keine Kundenbindung, keine Loyalität, keine gesicherte Nachfrage und keinen stabilen Kaufmotivator“. Die best2trust-Studie misst das Markenvertrauen „gesamtheitlich und verdichtet die Werte zu einem Vertrauensindex, der über alle Marken, Unternehmen und Institutionen beziehungsweise Personen wie etwa Politiker oder Werbe-Testimonials vergleichbare Daten liefert“, erläutert Hasslinger. Die vier bewerteten Dimensionen sind „allgemeines Vertrauen“, „Relevant Set“, „Affinität“ (Markennähe) und schließlich „Advocacy“ (persönlicher Einsatz für die Marke – schlicht „Empfehlung“). „In allen vier Dimensionen“, weiß Hasslinger, „spielt die Loyalität eine große Rolle!“

Nach über drei Jahren haben Hasslinger und Berger Marken aus gut zwei Dutzend Branchen erhoben und indiziert. Hasslinger gibt einen kleinen Einblick, mit einem Vertrauensindex von 61,2 (gebildet aus den vier erwähnten Vertrauensdimensionen) sind Marken im Segment Kekse, Waffeln und Schnitten bei den Österreichern am höchsten im Kurs. Hasslinger: „Der hohe Index entsteht auch – nicht nur – durch Manner, das auf über 75 Indexpunkte kommt.“ Es folgt das Segment Milchprodukte (Index 57,6) und Mobilität 2015 mit Index 54. Hasslinger: „Da ist der Treiber der positive Indexwert der ÖBB“ – in der Mobilitäts-Befragung 2013 lag das Segment erst bei 48,6 Indexpunkten. Nur so zum Vergleich: Versicherungen (Index 37,5), Banken (Index 36,3) und Politiker (Index 20,7) – Hasslinger: „Wenn es den Sebastian Kurz nicht gäbe, wäre der Index noch viel schwächer!“ – bilden jene Branchen, deren Marken kumulativ am wenigsten Vertrauen entgegengebracht wird.

Zurück zum Brand Institute, zu Gerhard Hrebicek und der Markenwertstudie: Ein lohnend-wertvolles Unterfangen!



„Vertrauen und Loyalität schaffen Markenwerte“ und „Markenmanagement als Werttreiber“: Gerhard Hrebicek, Kristin Hanusch-Linser und Roswitha Hasslinger. © European Brand Institute/APA-Fotografie/Preis (2)



Präsentation der 12. Marken Wert Studie: Bewertung österreichischer Unternehmensmarken nach den Kriterien Branche, Markenstärke, Trendentwicklung, Markenpotenzial und Umsatz.

Top 10 Marken

Markenwert in Millionen Euro

Red Bull	14.819
Swarovski	3.264
Novomatic	2.831
Spar	2.147
Raiffeisen	1.951
ÖBB	1.871
Erste Bank	1.551
OMV	1.401
VIG	1.079
XXXLutz	832

Quelle: European Brand Institute 2015

TOPSTORY

Glücksspiel

Mister Pokerface

Wie Novomatic-Boss Harald Neumann den Finanzinvestor EPIC austrickste und die für unmöglich gehaltene Übernahme des Erzrivalen Casinos Austria in die Wege leitete.

Von Ashwien Sankholkar

Selbst bei einem Telefonat auf dem Weg von Wien nach Salzburg geht's ums Glück. „Ich sitze im Zug“, sagt Harald Neumann. Er düst zur Festspielpremiere von „Hochzeit des Figaro“, die Dienstagabend stattfindet. Einleitende Fragen über den jüngsten Einstieg bei den Casinos Austria (Casag) und den Lotterien bekommt der Vorstandschef der Novomatic AG akustisch noch mit. Dann ist die Leitung tot.

„Sorry“, sagt Neumann nach wenigen Minuten Wartezeit. Die Verbindung auf der Westbahnstrecke ist derzeit „wirklich schlecht“. Da braucht man Glück, schmunzelt er. So wie bei seinem letzten Deal. Die Leipnik-Lundenburger Invest (Raiffeisen) und die Uniqa Versicherung sowie Bawag, Erste Bank und die ÖVAG-Bad-Bank Immigon wollten verkaufen. Ein Glück für ihn. Novomatic war interessiert. Seine Pläne mit der Casag? Fusion, Integration, Expansion? Neue Spielautomaten in Wien aufstellen, das Online-Gaming forcieren oder das Lottospiel europaweit neu aufrollen. Was hat er da alles vor? Funkloch. Schon wieder.

Glück für Neumann, der für die Reflexion der heiklen Fragen mehr Zeit gewinnt. Pech für FORMAT. Längere Wartezeit, kürzere Antwort: „Kein Kommentar.“ Es sei noch zu früh, um seriöse Statements abzugeben. Tatsächlich müssen die Syndikatspartner in den Casinos und den Lotterien dem Anteilskauf noch zustimmen, ebenso das Finanzministerium als oberste Glücksspielbehörde. Die Fristen laufen. Und am Ende braucht es noch den Sanctus der Kartellwächter in Wien und Brüssel. Die Antworten gibt's wohl eher nach dem Closing.

Auch bei der letzten Frage zum EPIC-Konsortium von Peter Goldscheider, das die Casag-Übernahme durch Novomatic mit allen Mitteln sprengen will, bricht die Kommunikation – wie zu erwarten – wieder ab. 30 Sekunden später ruft Neumann zurück. Die Konkurrenz kommentiere er nicht. Doch eines ist ihm wichtig: „Wir sind der einzige Garant dafür, dass Casinos Austria und Lotterien in österreichischer Hand bleiben.“ Danach herrscht wieder Funkstille.

Im Moment muss Harald Neumann ohnehin



„Ich bin ein Unternehmer und keine Heuschrecke.“

Peter Goldscheider
EPIC-Geschäftsführer

nicht viel sagen, sondern vor allem geduldig warten. Seine Botschaft dringt auch durch Funklöcher durch: Er ist entschlossen, den Erzrivalen Casag zu übernehmen. Der Deal wird mit allen Mitteln durchgezogen. Und Neumann hat gute Karten für die nächsten Spielrunden.

In der Not geboren. Alle Spielzüge für die Casag-Übernahme wurden bereits vor Monaten einstudiert. In Abstimmung mit Novomatic-Eigentümer Johann Graf und seinem Aufsichtsratschef Herbert Lugmayr hat Neumann den Übernahmeplan entworfen. Die Idee für das gewagte Projekt kam Anfang des Jahres – und aus einer Not heraus. Neumann, der seit Oktober 2014 an der Spitze des Gumpoldskirchner Glücksspielriesen steht, tüftelte an einer existenziellen Kopfnuss. Die Stadt Wien hatte ein Verbot des kleinen Glücksspiels in der Bundeshauptstadt ausgesprochen. Zwar hatte Novomatic im Vorjahr eine Casino-Lizenz für Wien ergattert. Doch auch diese Vergabe wurde vom Erzfeind Casag beeinträchtigt. Der Worst Case aus Neumanns Sicht: Der Verfassungsgerichtshof bestätigt das Wiener Glücksspielverbot, und das Bundesverwaltungsgericht hebt die Lizenzvergabe an Novomatic auf. Dann ist alles futsch in Wien. Die Lösung für das Katastrophenszenario schien einfach und unmöglich zugleich: die Übernahme der Casag-Gruppe.

So ein Plan wäre vor nicht allzu langer Zeit als Schnapsidee abgetan worden. Denn ein Bollwerk aus Syndikatsverträgen und wechselseitigen Aufgriffsrechten machte die Casag uneinnehmbar. Doch die Zeiten haben sich geändert. Neumann begeisterte Lugmayr für seine Mission Impossible. Als Ex-GiroCredit-Boss kennt Lugmayr nicht nur die Troubles der



Zur Person. Harald Neumann, 53, ist seit Oktober 2014 der Vorstandschef des Glücksspielriesen Novomatic. In Österreich setzte Neumann in den ersten zehn Monaten mehr in Bewegung als sein Vorgänger Franz Wohlfahrt in zehn Jahren an der Unternehmensspitze. Neumann ist verheiratet mit Ingeborg Hübner-Neumann, hat vier Kinder und ein Enkelkind. In seiner Freizeit besucht er den Golfclub Schönborn und das Boxzentrum Bounce in Wien-Ottakring. Er ist Mitglied des Rotary Club Klosterneuburg.

Austrobanken, sondern auch deren Bosse sehr gut. Aus erster Hand wusste er: Der Regulierungsdruck zwingt Banken, sich aufs Kerngeschäft zu konzentrieren. Anteile an Casag und Lotterien gehören da sicher nicht dazu.

Zwar zögerte der „Professor“, wie der milliardenschwere Novomatic-Gründer Johann Graf respektvoll genannt wird. Doch am Ende war es neben der Überzeugungskraft des Teams Lugmayr-Neumann eine gute Portion Ehrgeiz und Eitelkeit, die für Graf den Ausschlag gab: Der Zugriff auf die Casag-Gruppe wäre wohl der krönende Höhepunkt seiner Bilderbuchkarriere vom Fleischhauerlehrling zum Milliardär. Das Kalkül des Teams „L-N“: Die Casag-Gruppe (inklusive Lotterien) wird mit 350 bis 510 Millionen Euro bewertet. Rund 250 Millionen Euro wären nötig, um die Mehrheit zu erlangen. Grafs Glücksspielkonzern verdiente im Geschäftsjahr 2014 rund 277 Millionen Euro Gewinn (nach Steuern). Der Take-over könnte aus dem Cashflow finanziert werden. Graf gab sein Okay.

Neumanns Spielgeld für den Poker um die Casinos Austria war somit organisiert. Nun musste ein Platz am Pokertisch organisiert werden. Den arrangierte Lugmayr über seinen Freund und Ex-Bank-Austria-Boss Erich Hampel. Als Vorstand der B&C-Stiftung wollte Hampel die Lotto-Anteile längst loswerden, doch die Syndikatspartner blockierten. Lugmayr wusste das – und signalisierte Interesse. Hampel griff nun zu einer List: Indem er die Besitzgesellschaft, die seine Lotto-Anteile hielt, an Novomatic verkaufte, sollten die für Anteilsübertragungen vorgesehenen Vorkaufs- und Aufgriffsrechte nicht zur Anwendung >

„Wir sind der einzige Garant dafür, dass Casinos Austria und Lotterien in österreichischer Hand bleiben.“

Harald Neumann Novomatic-Vorstandsvorsitzender

> kommen. Der Trick funktionierte: Novomatic wurde Lotterien-Miteigentümer und neuer Teilnehmer im Casag-Game.

Einmal am Spieltisch, zögerte Mister Pokerface nicht lang. Noch im Juni machte Harald Neumann den Syndikatsbanken, also Bawag, Erste & Co., ein vertrauliches Übernahmeangebot für deren Lotto-Anteile. Einen Monat später hatten die meisten angenommen. So sicherte sich Novomatic in aller Stille die Mehrheit in den Lotto-Holdings CLS, LTB und RSV (siehe Grafik). Durchgerechnet besitzen die „Novos“ sogar eine Sperrminorität an den Lotterien, was nach dem Closing wirksam wird. Das war Neumanns erster Coup.

Das jüngste Spiel. Parallel zum Lotto-Poker wurde im Juli ein neues Spiel mit zwei Casag-Aktionären eröffnet. Falls MTB-Stiftung und Medial GmbH ihre Anteile nicht an den Finanzminister verkaufen wollen, wäre Novomatic interessiert, signalisierte Neumann.

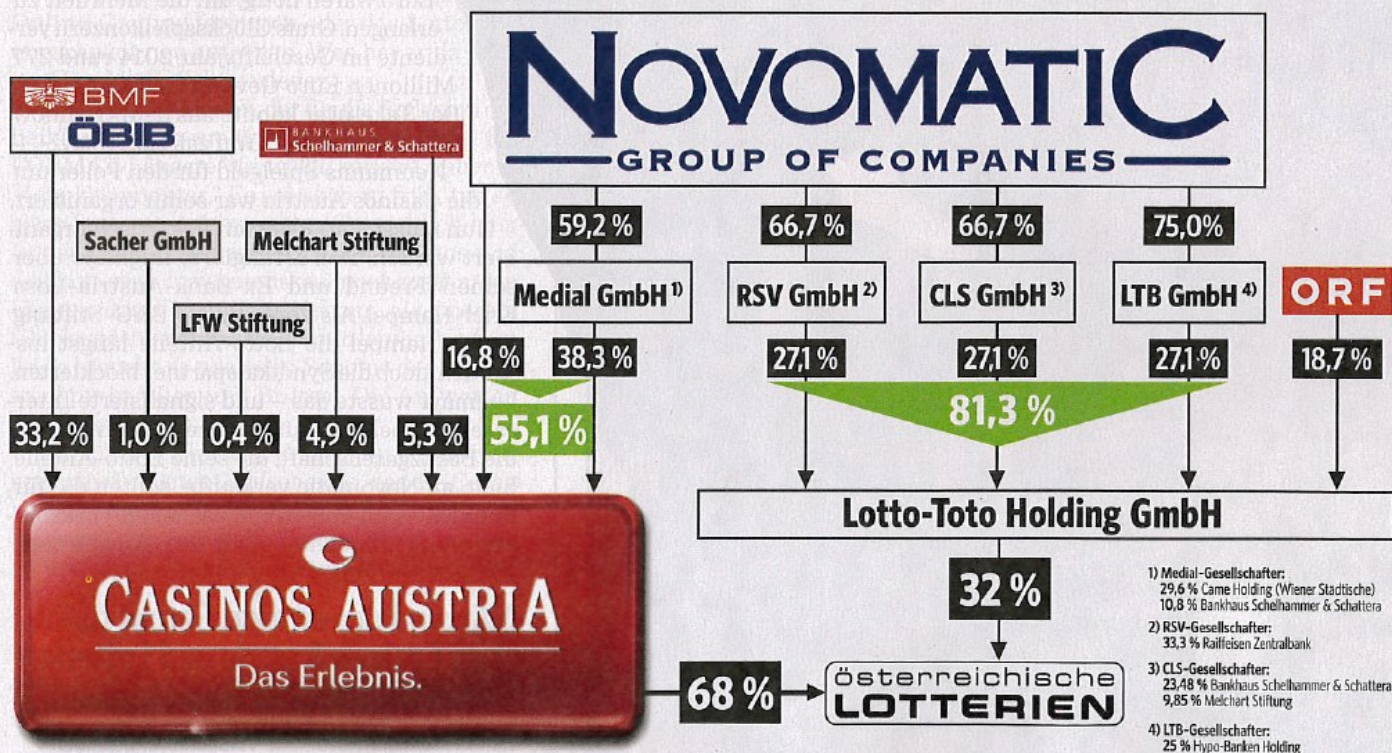
So kam es dann auch. Weil die republikeigene ÖBIB „nur“ 350 Millionen Euro für 100 Prozent der Casag anbot, klopfen MTB und Medial bei Neumann an. Neumann, der „sicher nicht gegen den Finanzminister“ bietet, fragte noch bei der ÖBIB nach. Deren Chefin Martha Oberndorfer signalisierte, dass Offerte an MTB oder Medial nicht als „feindlicher Akt“ interpretiert werden. Neumann bot der MTB-Stiftung umgehend einen Preis, der etwa ein Drittel über dem ÖBIB-

TAKE-OVER Novos wollen totale Kontrolle

Im Juli wechselten 16,8 Prozent an der Casinos Austria von der MTB-Stiftung zu Novomatic. Bis 20. September haben Casag-Mitaktionäre die Möglichkeit das Paket für rund 80 Millionen Euro zu kaufen. Gemeinsam mit den kürzlich erworbenen Anteilen an der Medial GmbH und vorbehaltlich behördlicher Genehmigungen avanciert Novomatic zum stärksten Casag-Aktionär. Auch bei der Lotterien-gesellschaft wächst der Einfluss der Novomatic-Gruppe. Mit der Mehrheit in den Holdings CLS, LTB und RSV, die sie den Banken ab-luchste, hat sie bereits eine indirekte Sperr-minorität konstruiert.

Offert lag. Die MTB akzeptierte in der Vor-woche: Für rund 80 Millionen Euro sollen ihre 16,8 Prozent an der Casag an Novomatic gehen. Alle anderen Casag-Aktionäre haben nun bis 20. September Zeit, die MTB-Anteile zum Novomatic-Preis aufzugreifen. Das wird wohl nicht passieren, meinen Insider. Die ÖBIB hat abgewunken und der Rest hat verkauft (LLI und Uniq), will verkaufen oder kann sich ein Gegenangebot nicht leisten.

Im Gegensatz zu Harald Neumann hat Peter Goldscheider eine Pechsträhne. Mit seinem Übernahmeangebot – mindestens 51 Prozent der Casag um 250 Millionen Euro – kam er zu spät. Gute Karten hatte sein EPIC-Konsortium ohnehin nie. Ein Finanzinvestor, der nur an Profite denkt, kommt auch bei Finanzminister Hans Jörg Schelling nicht gut an. Mit 552 Millionen Euro Gesamtsteuerleistung zählt die Casag-Gruppe zu den größten Steuerzahlern Österreichs, wo landesweit 2.500 Jobs dranhängen. Darum will Schelling die Casag in Österreich halten. Goldscheider wehrt sich gegen falsche Vorurteile: „Ich bin ein Unternehmer und keine Heuschrecke. Unsere Engagements sind langfristig.“ Ob sein neues Angebot an ÖBIB & Co. auch eine Garantie für den Standort Österreich beinhaltet? „Kein Kommentar“, sagt Goldscheider und lässt das Telefonat abrupt beenden. Der Unterschied zu Neumann: kein Funkloch. Kein Rückruf. Goldscheider hat aufgelegt. **I**



„APA“, 30.07.2015

Casinos - Grüne befürchten Rückkehr des Kleinen Glücksspiels in Wien

Utl.: Ellensohn: Durch Novomatic-Einstieg könnten Automaten als Video Lottery Terminals wieder aufgestellt werden

Wien (APA) - Das Kleine Glücksspiel ist in Wien seit Anfang 2015 illegal. Der Klubobmann der Wiener Grünen, David Ellensohn, warnte am Donnerstag allerdings davor, dass die einarmigen Banditen gewissermaßen durch die Hintertür wieder in die Bundeshauptstadt zurückkommen könnten. Grund für die Befürchtung ist der - wettbewerbsrechtlich noch fragliche - Einstieg von Novomatic bei den Casinos Austria.

Die rot-grüne Stadtregierung in Wien hatte das Kleine Glücksspiel verbannt, indem sie Landeskonzessionen nicht mehr verlängerte. Vom Verbot ausgenommen sind allerdings die sogenannten Video Lottery Terminals (VLT). Denn hierbei handelt es sich um eine Bundeslizenz. Diese VLT dürfen derzeit nur von den Casinos Austria im Rahmen der Lotterielizenz betrieben werden. Länder können somit lediglich gegen "normale" Spielautomaten außerhalb von Vollcasinos vorgehen.

Genau darin liegt für Ellensohn das Problem: Denn über diesen Weg könnten die erst kürzlich verbannten einarmigen Banditen als VLT wieder in der Stadt aufgestellt werden. Das wäre theoretisch schon jetzt möglich. Doch seitens der Casinos Austria bzw. der Lotterien habe die Stadt die schriftliche Zusage erhalten, dass man infolge des Verbots des Kleinen Glücksspiels nicht mit VLT auf den Markt drängen werde. Allerdings: Die Novomatic, die - vorbehaltlich eines wettbewerbsrechtlichen Okays - durch die jüngsten Anteilsübernahmen bereits 39,5 Prozent am teilstaatlichen Konzern hält, könnte auf diese Vereinbarung pfeifen, so die Befürchtung Ellensohns.

Der Grüne Klubchef ließ anlässlich der Causa auch Wahlkampftöne anklingen. So warnte er per Aussendung zusätzlich vor einer rot-schwarzen Koalition nach der Wien-Wahl am 11. Oktober. Denn infolge einer ÖVP-Regierungsbeteiligung könnte das Landesverbot für einarmige Banditen zurückgenommen werden. Ellensohn warb indirekt für eine Fortsetzung von Rot-Grün nach dem Urnengang: "Jetzt muss auch die SPÖ Wien Flagge bekennen: Schützen wir Wien vor einer ÖVP-Regierungsbeteiligung und vor 2.000 neuen, einarmigen Banditen oder führt Wien die Lex Novomatic aus?" Aus dem Büro der zuständigen Stadträtin Ulli Sima (SPÖ) gab es auf APA-Anfrage vorerst keine Stellungnahme.

Leitartikel

Von
Alexander Zens



Feinde schnappen sich die Casinos Austria

Novomatic überrumpelt Hans Jörg Schelling. Mit dem Einstieg bei den Casinos Austria hat der niederösterreichische Glücksspielkonzern die Pläne des Finanzministers durchkreuzt. Dieser wollte die Casinos Austria voll verstaatlichen und später mit sattem Gewinn privatisieren. Doch Novomatic schafft nach monatelangem Verkaufspoker und einigen für das Unternehmen nachteiligen Rechtsprechungen bei Lizenzvergaben Fakten. Der Konzern schnappt sich die Casinos schrittweise – zu einem Preis, bei dem der Staat nicht mitziehen kann oder will.

Für die Casinos Austria und die Bundesregierung kommt das einer feindlichen Übernahme gleich. Der Erzrivale Novomatic verschafft sich Zugriff auf die Spielbanken, das margenträchtige Lotto und Online-Gaming. Überall dort haben die teilstaatlichen Casinos Austria und deren Tochter, die Lotterien, das

Monopol. Auch die einzig gültige Lizenz für das Automatenpiel (kleines Glücksspiel) in Wien, jene des Bundes, ist in deren Händen.

**Novomatic schafft
im Machtpoker
Fakten und treibt
den Preis**

Dass der Raiffeisen-Mühlenkonzern Leipnik-Lundenburger, dessen Chef Ex-Finanzminister Josef Pröll ist, als einer der ersten privaten Casinos-Austria-Teilhaber seine Anteile an Novomatic verkauft, zeigt die politische Dimension des Übernahmekampfs. Der Onkel von Josef, Erwin Pröll, hat als niederösterreichischer Landeshauptmann schon bisher seine schützende Hand über das Unternehmen mit Sitz in Gumpoldskirchen gelegt. So bekam in Niederösterreich nur Novomatic eine Landeslizenz für das kleine Glücksspiel. Ins Bild passt, dass Erwin Pröll und Schelling keine innige Beziehung zueinander pflegen.

Das Finanzministerium betont, dass sein 33-Prozent-Anteil an den Casinos Austria seit der eigenen Angebotslegung an Wert gewonnen hat. Aber an wen sollte der Staat nun verkaufen? An die Feinde aus Niederösterreich? Wegen der komplizierten Aktionärsstruktur mit Vorkaufsrechten bleibt der Staat zumindest bis September im Spiel um alle Anteile.

Bis dahin sollten grundsätzliche Fragen beantwortet werden. Soll die Republik (Teil-)Eigentümerin eines Glücksspielunternehmens sein? Welcher österreichische Investor außer Novomatic könnte die Casinos Austria übernehmen? Für den Staat geht es um viel Geld. Die Lotterien schütten im Jahr 40 Millionen Euro Dividende aus. Wirklich entscheidend ist aber, dass der Sitz der Casinos Austria nicht etwa nach Monaco verlegt wird. Der Konzern zahlte zuletzt 552 Millionen Euro an Steuern.

Synergien

Für Novomatic ist Einstieg bei Casinos gutes Geschäft

Casino-Modernisierung und neue Geräte für die Lotterien: Novomatic profitiert direkt von seiner Beteiligung.

WIEN. Der Glücksspiel-Gerätehersteller Novomatic dürfte nicht nur strategisch von seiner Beteiligung an der Casinos Austria AG (CasAG) profitieren. Für die Gumpoldskirchner wäre auch eine Ausweitung der Belieferung der CasAG mit Glücksspielgeräten denkbar. Ein Drittel der 1900 Automaten in den Casinos stammen bereits von Novomatic. Auch die Modernisierung von Casinos wäre ein weiterer lukrativer Auftrag.

Novomatic hat weiters in den letzten Jahren das Geschäftsfeld mit der Ausrüstung von Lotterieberbietern ausgebaut und hier international einige Aufträge an Land gezogen. Die Österreichischen Lotterien sind im Mehrheitseigentum der CasAG. Auch bei den Lotterien hat sich Novomatic eingekauft. Sie sind die Cashcow des Konzerns.

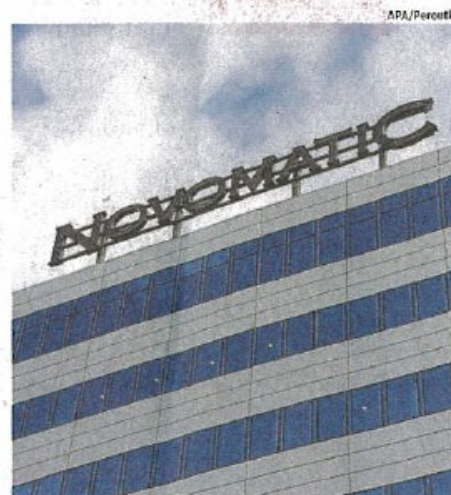
Der Einstieg von Novomatic bei den Casinos Austria könnte allerdings ein längerer Prozess werden. Novomatic hält derzeit direkt und indirekt 39,5 Prozent an der CasAG. Eine dieser indirekten Beteiligungen läuft über die Medial Beteiligungs-GmbH. Sie hält 38,3 Prozent der CasAG-Aktien. Leipnik-Ludenburger und die Uniqa haben ihren 29,6-Prozent-Anteil an Medial an Novomatic verkauft. Somit hat Novomatic die Mehrheit an Me-

dial. Weitere 29,6 Prozent gehören der VIG und der Rest von knapp elf Prozent dem Bankhaus Schelhammer-Schattera. Beide wollten am Mittwoch nicht kommentieren, ob überhaupt oder wann sie ihre Anteile verkaufen.

Im Hintergrund der komplexen CasAG-Aktionärsstruktur existieren wechselseitig Vorkaufsrechte für die Anteile. Sobald sich VIG und Schelhammer entschieden haben, beginnt eine zweimonatige Frist zu laufen, in der die Rechte ausgeübt werden können. Danach muss Novomatic die Bundeswettbewerbsbehörde um ihr Okay ersuchen. Der Einstieg wird somit wohl erst 2016 formal erfolgen können.

Sacher behält seinen Anteil

Daneben gibt es noch CasAG-Minderheitsaktionäre wie das Hotel Sacher mit knapp einem Prozent Anteil. Im Sacher betont man, dass man von Novomatic nicht kontaktiert wurde und auch nicht verkaufen will. (jai)



Erst 2016 wird Novomatic-Einstieg bei Casinos Austria formal gültig.

„Standard“, 30.07.2015

Glücksspiel wird Wahlkampfthema

Die Wiener Grünen sind über die Zukäufe der Novomatic „höchst besorgt“. Befürchtet wird, dass trotz Verbots des kleinen Glücksspiels bald 2000 Automaten aufgestellt werden. Die SPÖ gibt sich abwartend.

Günther Oswald

Wien – Die Pläne für einen Großeinstieg von Novomatic bei der Casinos Austria AG und den Lotterien werden nun auch zum Thema im Wiener Landtagswahlkampf. Hat Novomatic erst einmal bei den Lotterien das Sagen – noch braucht es diverse öffentlich-rechtliche und gesellschaftsrechtliche Genehmigungen –, könnte das Unternehmen in der Bundeshauptstadt nach Branchenschätzungen wie berichtet 1500 bis 2000 Spielautomaten im Rahmen der Lotterielizenz aufstellen.

Das Verbot des kleinen Glücksspiels, das seit 1. Jänner in Kraft ist, könnte dadurch umgangen werden. Der Klubobmann der Wiener Grünen, David Ellensohn, zeigte sich am Mittwoch über die aktuellen Entwicklungen „höchst besorgt“. Ellensohn: „Wenn ÖVP-Finanzminister Hans Jörg Schelling zwar ein Lippenbekenntnis zu mehr staatlicher Kontrolle des Glücksspiels abgibt, das dann aber umgehend relativiert, sehen wir deutlich, wie die Glücksspiellobby die ÖVP-Politik steuert.“

Finanzminister wartet ab

Schelling wollte sich bisher nicht festlegen, ob er den Einstieg von Novomatic genehmigt. Das Glücksspielgesetz sieht vor, dass er jeder Änderung der Eigentümerstruktur zustimmen muss. Als Eigentümervertreter der Republik (sie hält über die Staatsholding Obib 33 Prozent an den Casinos) hätte er auch die Möglichkeit, den an-



Das kleine Glücksspiel ist seit 1. Jänner in Wien offiziell verboten. Nun wird befürchtet, das AutomatenSpiel könnte durch die Hintertür wieder eingeführt werden.

deren Aktionären von Casinos und Lotterien ihre Anteile zum von Novomatic angebotenen Preis abzukaufen. Zuletzt hieß es aber eher, man halte den Preis – für die gesamte Casag wurde eine Bewertung von gut 500 Millionen kolportiert – für zu hoch.

Der grüne Nationalratsabgeordnete und Sicherheitssprecher Peter Pilz fordert nun eine Reparatur des Glücksspielgesetzes. Jener Passus, wonach die Lotterien über ihre Konzession in ganz Österreich bis zu 5000 Automaten aufstellen könnten, müsse gestrichen werden. Diese Geräte werden Video-Lotterie-Terminals genannt, weil der Zufallsgenerator über einen zentralen Server läuft. Im Grunde handelt es sich aber um normale einarmige Banditen.

„Auf diese Lücke haben wir immer hingewiesen. Jetzt ist ein guter Anlass, um sie zu schließen“, so Pilz im Gespräch mit dem STANDARD. Er möchte nun mit ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner darüber verhandeln. Schelling wiederum forderte er auf, die Übernahme nicht zu genehmigen. „Das wird die Nagelprobe, auf welcher Seite der Finanzminister steht: Ist er ein Novomatic-Minister oder ein Minister im Interesse der öffentlichen Sicherheit?“

Ellensohn geht noch einen Schritt weiter. Falls sich die Lotterien im Zuge einer neuen Eigentümerstruktur nicht mehr an das Agreement halten sollten, in Wien keine Automaten aufzustellen, dann bleibe nur der „norwegische Weg: Re-Verstaatlichung des gesamten Glücksspielsektors mit deutlichen Einschränkungen beispielsweise bei der Bewerbung“.

Er befürchtet, dass im Fall einer ÖVP-Regierungsbeteiligung nach der Wien-Wahl

am 11. Oktober „über Nacht bis zu 2000 neue einarmige Banditen aufgestellt werden können“. Die Wiener SPÖ sei daher gefordert, „Flagge zu zeigen“.

Das fordert auch die Sektion 8, eine kritische Gruppe in der SPÖ, die seit Jahren gegen das kleine Glücksspiel mobilisiert. Die Wiener SPÖ solle „ihr Gewicht in die Waagschale legen“ und auf Gesetzesänderungen auf Bundesebene drängen, fordert Sektion-8-Glücksspielbeauftragte Lea Six. Es sei nicht einzusehen, dass Video-Lotterie-Terminals nicht unter die Landeskompetenz fallen würden. Das Verbot des kleinen Glücksspiels sei eine „große Erfolgsgeschichte“. Six: „Es wäre eine Farce und der Bevölkerung nicht zu erklären, wenn es nun durch die Hintertür wiederkommen würde.“

Live-Wetten verbieten

Im Büro der zuständigen Stadträtin Ulli Sima (SPÖ) wollte man sich am Mittwoch auf Anfrage nicht äußern. Man warte vorerst ab, ob die Übernahmepläne der Novomatic wirklich in die Realität umgesetzt werden, hieß es.

Erst am Dienstag hatte die Stadträtin neue Pläne für ein Verbot von Live-Sportwetten angekündigt. „Das heißt, man kann nicht mehr darauf wetten, welcher Spieler wann das nächste Tor schießt oder wer in welcher Minute eine rote Karte kriegt“, erklärte Sima. Nur noch auf den Endspielstand kann Geld gesetzt werden. Das neue Gesetz soll noch diese Woche in Begutachtung gehen. Für bestehende Wettlokale soll es Übergangsfristen von sechs Monaten bis zu einem Jahr geben. **Nachruf Leo Wallner S. 14**

„Allgemeine Zeitung Bad Kreuznach“, 30.07.2015

Azubis richten Stromberger Jugendcafé her



Klarin Hering (3.v.r.) und Klaus-Werner Dapper (6.v.r.) freuen sich über den handwerklichen Eifer der Azubis.

Foto: Jens Fink

Von Jens Fink

STROMBERG - Wenn das Jugendcafé nach den Sommerferien seine Pforten öffnen wird, werden die Jugendlichen frisch renovierte und liebevoll hergerichtete Räumlichkeiten vorfinden. Mit ihrem Engagement haben 16 Auszubildende der Binger Firma Löwen Entertainment maßgeblich dazu beigetragen, den Jugendtreff attraktiv herzurichten.

Ratsmitglied Klaus-Werner Dapper hatte zusammen mit seiner Frau Julia Fichtner die Maßnahme initiiert. Über ihre Tochter nahmen sie Kontakt zum Binger Unternehmen auf, das sich in der Vergangenheit bereits mehrmals für gesellschaftliche Belange eingesetzt hatte und auch gerne dieses soziale Projekt in Angriff genommen habe, wie Uta Roseano, Leiterin der Unternehmenskommunikation bei Löwen Entertainment, betonte. Bewusst unterstütze das

Unternehmen soziale Projekte in der Region, und da habe es nahe gelegen, die Stromberger Jugendeinrichtung zu fördern, bekräftigte Roseano.

Unter der fachlichen Leitung von „Vorarbeiter“ Dapper absolvierten die Azubis gemeinsam rund 100 Arbeitsstunden im Untergeschoss des Gebäudes in der Rathausstraße 4. Sie strichen Türen sowie Decken und Wände mit einer Grundfläche von 120 Quadratmetern komplett weiß an und bauten zudem das von der Binger Firma gestiftete Mobiliar sowie eine Theke auf.

Weitere 500 Euro, die der Rotary Club Nahetal Stromberg für die Einrichtung spendete, würden ebenfalls für die Ausgestaltung des Jugendcafés verwendet, informierte Dapper, der sich ebenso über den Feuereifer der jugendlichen Helfer freute wie Stadtbürgermeisterin Klarin Hering (CDU). Sie hofft, dass die beliebte Einrichtung nun „auf neue Beine gestellt“ und künftig ohne Probleme betrieben werden könne. So könnte sich das Jugendcafé wieder als funktionierender sozialer und gut frequentierter Treffpunkt von Kindern und Jugendlichen etablieren, betonte Hering.

Künftig würden sich drei ehrenamtliche Betreuer hier nachmittags um zwei Gruppen kümmern. So würden die 12- bis 14-Jährigen eine Gruppe bilden und in der anderen die Jugendlichen im Alter bis 16 Jahren betreut. „An verschiedenen Tagen in der Woche sollen die Betreuer mit ihren Schützlingen die Freizeit sinnvoll gestalten“, erläuterte Hering. „Hierzu haben wir örtliche Vereine angesprochen, die den Jugendlichen ihre speziellen Angebote vermitteln sollen.“ So könnte etwa ein Musikverein den jungen Leuten ermöglichen, im Café mit vom Verein gestellten Instrumenten Musik zu machen, meinte Hering.

Vor Ort schaute Hering den fleißigen Helfern über die Schulter und zeigte sich begeistert vom selbstlosen Einsatz der Auszubildenden. „Ihre Arbeit ist für uns einfach Gold wert, denn damit spart die Stadt rund 4000 Euro ein“, betonte die Bürgermeisterin. Zudem sei es einfach ein gutes Zeichen und für andere Jugendliche vorbildlich, was die Azubis hier leisteten, bekräftigte Hering. „Das machen die hier alles freiwillig“, zeigte sich auch Dapper mit dem Ablauf der Arbeiten zufrieden.

Für Azubi Isabel Braun (21) war dieses Engagement selbstverständlich. „Das ist doch toll, wenn die Jugendlichen solche tollen Räume haben, wo sie sich treffen können, und da helfe ich natürlich gern mit“, betonte Braun. „Außerdem war das für uns alle einfach mal eine Abwechslung und zusammen hat es einfach Spaß gemacht, hier zu arbeiten. Daneben stärkt das den Zusammenhalt unter uns Azubis“, betonte die Auszubildende.

AKZEPTANZ

Dass die Jugendlichen die neuen Räumlichkeiten auch annehmen und sich hier wohl fühlen werden, davon zeigte sich Stadtbürgermeisterin Klarin Hering fest überzeugt.

Spätestens Anfang September solle der Treffpunkt eröffnet werden, informierte Hering.

„Lottery Insider“, 29.07.2015

Austria Might Reduce Stake in Casinos Austria

VIENNA, Austria (July 28, 2015) -- State holding OBIB might reduce the stake held in listed casinos operator Casinos Austria to a "blocking minority", OBIB CEO Martha Oberndorfer told *APA* after the announcement that listed gambling group Novomatic will raise the stake in Casinos to some 28 percent.

Friedl News reports that the decision would be made by the Finance Minister.

OBIB embraces the offer of Novomatic as it raises the value of the state-held stake in Casinos, Oberndorfer told *APA*.

The state holding will not attempt to outbid the rival, despite the earlier plans to increase the stake in Casinos Austria, as the reported value of Novomatic's offer, said to be around EUR 500 million, seems too high, she added. It is "*difficult to argue why Austria should pay EUR 500 million*," Oberndorfer said.

Austria bid EUR 350 million (USD 387.75 million) for the stakes in Casinos Austria, but got beaten by Novomatic which secured the stakes previously held by MTB private foundation and LLI group.

Novomatic is eyeing a further increase of the stake in the rival gambling concern - insurer UNIQA confirmed on Monday that it received an offer from Novomatic for the stake it holds indirectly in Casinos, UNIQA spokesman told *APA*. The insurer will make the decision this week, he added.

Some other shareholders such as insurer VIG or Schelhammer & Schattera would not offer a commentary concerning potential offers.

SOURCE: Friedl News / *APA*.

Novomatic hat schon Mehrheit / Konzessionen: Bitte warten

Novomatic-Eigentümer **Johann F. Graf** ist beim Einstieg in den teilstaatlichen Monopolisten Casinos Austria (Casag) einen großen Schritt weiter gekommen. Mit der Übernahme der Anteile der Versicherungsgruppe UNIQA wird der niederösterreichische Gaming-Konzern nicht nur der größte Aktionär der Casinos samt Lotterien. Durchgerechnet hat Novomatic somit 39,5 Prozent, die Staatsholding ÖBIB nur 33,24 Prozent.

Tatsächlich aber hat sich Graf mit den UNIQA-Anteilen in der verschachtelten Aktionärsstruktur bereits die Mehrheit geholt. Denn UNIQA, Leipnik-Lundenburger, VIG und das Bankhaus Schellhammer & Schattera haben ihre Anteile in

der Medial Beteiligungs-Gesellschaft gebündelt. In diesem Konstrukt hält Novomatic nun mit mehr als 59 Prozent die Mehrheit. Dazu addieren sich die Anteile der betagten Aktionärin **Maria Theresia Bablik**. Ihre MTB-Stiftung ist an der Casinos-Gruppe mit 16,79 Prozent beteiligt – und zwar direkt. Womit Novomatic in Summe de facto 55 Prozent beherrscht.

Alles vorausgesetzt, alle Gremien und Finanzminister **Hans Jörg Schelling** sowie die Wettbewerbsbehörde stimmen zu.

In der Casag sorgen sich bereits etliche Manager um ihre Jobs, ist zu hören. Die Vorstandsverträge von **Karl Stoss** (ÖVP-nahe) und **Dietmar Hoscher** (für die SPÖ Vorsitzender des ORF-



Wird der Vertrag von Casinos-Chef Karl Stoss noch heuer verlängert?

Stiftungsrates) laufen 2016 aus, üblicherweise wird über eine Verlängerung ein Jahr vorher entschieden.

Der intern umstrittene Hoscher ist auch Vorstand in der Stiftung der alten Dame und dürfte sich mit dem Verkauf bei Novomatic beliebt gemacht haben. Stoss wird zwar in den derzeitigen Eigentümerkreisen für

sein zeitaufwändiges Engagement als ÖOC-Präsident kritisiert, hat aber andererseits die Casag, die er als Sanierungsfall übernahm, gut auf Kurs gebracht. Er senkte die Kosten und spielt seit dem Vorjahr wieder einen Gewinn ein. Nicht anzunehmen, dass Novomatic sofort ins Management holzt. Das Closing (Abschluss) des Deals wird ohnehin bis 2016 dauern.

Schelling hat noch nicht entschieden, ob er die Konzessionen für drei neue Casino-Standorte in Wien und NÖ nochmals ausschreibt. Das Finanzministerium hatte unter Schellings Vorgänger **Michael Spindelegger** die Ausschreibung völlig verbockt, die Qualität der Bescheide war derart schleifig,

dass das Bundesverwaltungsgericht alle aufhob.

Das Konsortium um die Investoren **Michael Tojner**, **Martin Ohneberg** und die börsennotierten Century Casinos will wieder antreten. „Wenn es ein transparentes Verfahren gibt und nicht wieder gemauschelt wird wie beim letzten Mal“, sagt Ohneberg. Die Gruppe hatte das Projekt „Flamingo“ eingebracht, ein elegantes Stadtcasino im Tojner gehörenden Hotel InterContinental am Wiener Stadtpark.

Auch die schweizerisch-deutsche Bietergruppe, die mit einem Spieltempel im barocken „Palais Schwarzenberg“ ins Rennen ging, will es nochmals versuchen.

andrea.hodoschek@kurier.at

Novomatic nun größter Casinos-Eigentümer

Hat mit 39,5 % Staat bereits übertrumpft

Die nächsten Schritte und der Zeitplan im Übernahme-Poker um die Casinos Austria.

Gumpoldskirchen. Im Übernahme-Deal um die Casinos Austria geht es Schlag auf Schlag: Die Novomatic besitzt nach dem am Dienstag bekannt gegebenen Kauf der Uniqa-Anteile (11,4%) nun 39,54% und ist damit der größte Casinos-Eigentümer, hat den Staat (hält 33,24%) also bereits übertrumpft. Wie es weitergeht:

● Als Nächstes am Speisezeitel stehen die 11,4% der VIG. Dass sich der Versicherungskonzern, ebenso wie die Uniqa, von der nicht zum Kern-

geschäft zählenden Glücksspielbeteiligung trennt, gilt als wahrscheinlich.

● Schon mit dem VIG-Anteil käme die Novomatic auf über 50%, also die Mehrheit an den Casinos...

● Darüber hinaus geht es vorerst um die rund 10%, die das Bankhaus Schellhammer & Schattera direkt und indirekt hält.

Zeitplan. Wegen der Syndikatsverträge, die den Casinos-Miteigentümern Vorkaufsrechte zusichern, dauert es bis zur Abwicklung des Novomatic-Deals aber noch einige Zeit:

● Zwei Monate hat Finanz-

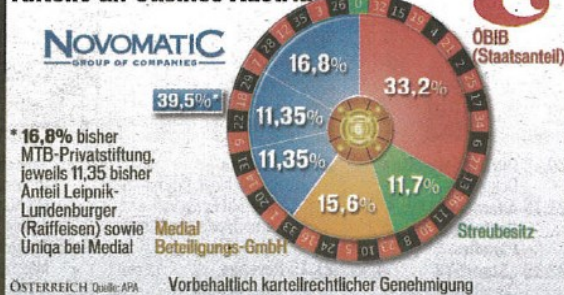
minister Schelling, um ein ebenso hohes Angebot wie die kolportierten etwa 500 Mio. Euro der Novomatic zu legen. Dann müssten die anderen Eigentümer an ihn verkaufen. Er dürfte sein ursprüngliches Offert (350 Mio.) aber kaum erhöhen.

● Wettbewerbsrechtlich muss auch geprüft werden. Aber weil die der Novomatic erteilten zwei Casinolizenzen vom Höchstgericht gekippt wurden, steht sie (im Inland) nicht im direkten Wettbewerb mit den Casinos Austria. Die Lizenz-Niederlage hat dem jetzigen Deal also erst den Weg bereitet... (sea)



Novomatic-Gründer Johann Graf treibt Mega-Deal voran.

Anteile an Casinos Austria



Kleines Glücksspiel durch die Hintertür

Geht der Casinos-Deal wie geplant durch, könnte Novomatic in Wien wieder groß ins Automatenglücksspiel einsteigen. Das Verbot des kleinen Glücksspiels würde damit de facto ausgehebelt.

Günther Oswald

Wien – Novomatic ist drauf und dran, seine Marktmacht am heimischen Glücksspielmärkte weiter auszubauen. Wie berichtet ist man mit der zur Raiffeisengruppe gehörenden Leipnik-Lundenburger und der MTB-Privatstiftung grundsätzlich handelseins, 28 Prozent an der Casinos Austria AG (Casag) zu übernehmen. Am Dienstag gab die Uniqqa bekannt, ihre 11,4 Prozent ebenfalls zu verkaufen. Die Niederösterreicher bemühen sich aber noch um weitere Anteile, sodass nicht unwahrscheinlich ist, dass der Konzern von Johann Graf bald mehr als 50 Prozent an der Casag hält.

Was dabei bisher wenig beachtet wurde: Novomatic würde nicht nur zum zentralen Player beim Kasinogeschäft aufsteigen. Mit dem Megadeal könnten die Gumpoldskirchner auch wieder massiv ins Automatenglücksspiel in Wien einsteigen.

Wie das möglich ist? Schließlich ist in der Bundeshauptstadt seit Jahresbeginn ein Verbot des kleinen Glücksspiels (maximal zehn Euro Einsatz) in Kraft. Hintergrund ist eine Sonderregelung im Glücksspielgesetz. Mit der Lot-

terie-Konzession (es gibt nur eine in Österreich) dürfen die Lotterien auch sogenannte Video-Lotterie-Terminals (VLTs) aufstellen. Im Grunde handelt es sich um ganz normale einarmige Banditen. Der einzige Unterschied: Der Zufallsgenerator befindet sich nicht im Automaten, sondern auf einem zentralen Server.

Die Landesgesetze für kleines Glücksspiel gelten für diese VLTs also nicht. Österreichweit betrei-

ben die Lotterien an 14 Gewinn-Standorten bereits 645 Automaten. Zwei weitere Niederlassungen werden noch heuer eröffnet, drei weitere wurden bereits beantragt.

Viel Luft nach oben

Nach oben ist jedenfalls noch viel Luft. Theoretisch könnten die Lotterien österreichweit 5000 Geräte aufstellen. Pro Standort sind maximal 50 erlaubt, es müssen nur gewisse Mindestabstände zu

Kasinos und anderen Automatenhallen eingehalten werden.

Bei Gemeinden mit mehr als 500.000 Einwohnern (das ist nur Wien) muss die Entfernung zu einem Kasino zumindest zwei Kilometer Luftlinie betragen, ansonsten sind es 15 Kilometer. Innerhalb von 300 Metern dürfen nicht zwei VLT-Outlets stehen, bei Kleinststandorten mit weniger als 15 Automaten reicht sogar eine Entfernung von 150 Metern. Al-

lein in Wien könnten nach Branchenschätzungen also 1500 bis 2000 Automaten von den Lotterien aufgestellt werden.

Das Finanzministerium muss zwar Standortbewilligungen ausstellen, die Prüfung beschränkt sich aber auf die Einhaltung der formalen Voraussetzungen (Entfernung, Spielerschutz et cetera).

Bisher im Einvernehmen

Bisher sind die Lotterien immer nur im Einvernehmen mit der Wiener Landespolitik vorgegangen. Aufsichtsrat und Ex-Bank-Austria-Chef Erich Hampel hat im Mai aber bereits einen ersten Anlauf für Automatenhallen in Wien gestartet – scheiterte damit aber in den Gremien. Novomatic könnte nun diese Pläne reaktivieren. Wenn die Niederösterreicher die Mehrheit an den Casinos bekommen, werden sie auch bei den Lotterien das Sagen haben. Die gehören nämlich zu 68 Prozent den Casinos, 18 hält Novomatic mittlerweile direkt.

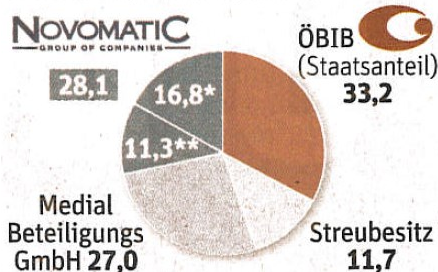
Die VLTs gehörten in den vergangenen Jahren jedenfalls zu den Wachstumsbereichen. Der Umsatz wurde von 458 Millionen Euro im Jahr 2012 auf zuletzt 635 Millionen gesteigert. Mit den Lotterien wäre Novomatic aber auch im Onlineglücksspiel auf der sicheren Seite. Auch dort gibt es nur eine legale Lizenz. Mit der Plattform win2day setzten die Lotterien zuletzt 1,2 Milliarden um. Der Bilanzgewinn der Lotterien lag bei 40 Millionen. Kopf des Tages Seite 28



Das kleine Glücksspiel ist seit 1. Jänner in Wien verboten. Künftig könnten wieder mehr einarmige Banditen aufgestellt werden.

Novomatic steigt bei Casinos Austria ein

Anteile in Prozent (gerundet)



* bisher MTB-Privatstiftung

** bisher Anteil Leipnik-Lundenburger (Raiffeisen) bei Medial

Vorbehaltlich kartellrechtlicher Genehmigung

Quelle: APA

DER STANDARD

KOPF DES TAGES

Ein etwas beleibter älterer Herr mit gepflegtem Dreitagebart, der das Doppelkinn etwas kaschiert, die Hand an der leicht heruntergeschobenen Brille, über die seine blauen Augen unter buschigen Brauen einen strengen Blick werfen – wie ein Buchhalter, dem man kein X für ein U vormachen kann. So wirkt Johann Graf auf einem der wenigen von ihm veröffentlichten Fotos. Und nicht wie ein Mann, der in jungen Jahren seinen Beruf an den Haken hängte und zu einem der reichsten Männer Österreichs avancierte.

Der Einstieg seines Glücksspielkonzerns Novomatic in die Casinos Austria AG dürfte dem 69-Jährigen nicht nur unternehmerisch eine Genugtuung sein. Angesichts der rasanten Ostexpansion nach der Wende ließ der langjährige Casinos-Chef Leo Wallner immer wieder unterschwellig Zweifel an der Seriosität des Rivalen anbringen.

Graf führt wie viele seiner Mitmillionäre ein äußerst zurückgezogenes Leben. Reiche Menschen werden nicht gern angeschnorrt, wollen wie jeder um ihrer selbst willen geliebt werden. Wenn man aber in einer Branche sein Vermögen verdient, die „Glück“ in Form von Geld verspricht, aber Pechvögel auch tief ins finanzielle Unglück stürzen kann, hat man

Ehrenprofessor mit Glück im Spiel



**Novomatic-Gründer
Johann Graf pokert hoch.**

Foto: APA/Novomatic

nicht nur Freunde. Ein schlechtes Gewissen habe er nicht, zitierte ihn das Magazin *Trend*. Ein Weinbauer habe ja auch keine Gewissensbisse, nur weil er Wein mache.

Für andere ist er Vorzeigeunternehmer mit Tellerwäscher-Romantik: aufgewachsen bei den Großeltern in einer Zimmer-Küche-Wohnung mit Klo auf dem Gang in Wien-Döbling. Die Eltern schufteten in ihrer Fleischhauerei in Perchtoldsdorf. Auch wenn er es mit 23 Jahren zum jüngsten Fleischhauermeister Österreichs brachte, Borstenvieh und Schweinespeck waren nicht sein Lebenszweck. Mit 50.000 Schilling (3600 Euro) Startkapital begann er mit einem

Bekannten, Flipperautomaten zu importieren: ein Geschäft, aus dem 1980 die Novomatic hervorgegangen ist.

Nicht nur als Geschäftsmann zeigte er ein glückliches Händchen. Die Politik ist bei Novomatic auf allen Ebenen an Bord. EU-Kommissar und Exwissenschaftsminister Johannes Hahn (ÖVP) kommt aus dem Novomatic-Stall in Gumpoldskirchen, Exinnenminister Karl Schlögl (SPÖ) dockte nach der Politikkarriere dort an. 2003 wurde dem Vater dreier Söhne von Bundespräsident Thomas Klestil (ÖVP) der Ehrentitel Professor verliehen. So nennen ihn seither seine Mitarbeiter.

Karin Tzschentke



Die Novomatic-Gruppe betreibt weltweit 1200 eigene Spielstätten

APA

Novomatic pokert um die Casino-Mehrheit

Novomatic kauft auch der Uniqi ihre Anteile ab. Läuft alles glatt, wird der diskrete Weltkonzern aus Niederösterreich größter Anteilseigner beim Erzrivalen.

WIEN. „Es ist der größte Auftritt eines Konzerns, den es je auf einer Glücksspielmesse gegeben hat“ – als sich die multimilliarden-schwere Glücksspielbranche im Februar zu einer der weltweit wichtigsten Messen in London traf, ragte ein Unternehmen in dieser Glitzerwelt noch einmal heraus: der niederösterreichische Novomatic-Konzern.

Mit dem größten Messestand aller Zeiten – im Ausmaß eines Fußballfelds – und mit einem Rekordumsatz von 3,8 Milliarden Euro. Vorstandschef Harald Neumann und Technikvorstand Thomas Graf, Sohn des Gründers Johann Graf, gaben Einblicke in die ehrgeizigen Wachstumsziele. Und in aktuelle juristische Auseinandersetzungen, auch mit dem Erzrivalen, den Casinos Austria.

Dass der Konzern heute, ziemlich genau ein halbes Jahr danach, drauf und dran ist, zum größten Eigentümer genau jenes Erzrivalen zu werden, hätte damals auch in dieser „Alles ist möglich“-Welt niemand gedacht. Gestern wurden auch die Casino-Anteile der Uniqi übernommen, damit kommt Novomatic insgesamt bereits auf Anteile von 39,5 Prozent – und überragt damit sogar die 33,24 Prozent, die der Staat über die ÖBIB hält. Es scheint durchaus möglich, dass Novomatic letztlich zum Mehrheitseigentümer aufsteigt. Entschieden ist der Kampf um die Casinos Aus-

tria, die zu den größten Steuerzahlern des Landes zählen, freilich noch nicht, auch wenn vieles nach einer Vorentscheidung riecht.

Es sind aber noch einige nicht unwesentliche Hürden zu nehmen. Wie berichtet, sind die Casinos-Aktionäre über eine komplexe Syndikatsstruktur aneinandergekettet. Die einzelnen Partner müssen die Deals absegnen und haben ein Vorkaufsrecht. Das gilt auch für den Staat, Finanzminister Hans Jörg Schelling lässt das weitere Vorgehen derzeit noch offen. Auch die zur Grawe-Bankengruppe gehörende Kirchenbank Schelhammer & Schattera lässt sich im Poker noch nicht in die Karten blicken. Hinzu kommt die wettbewerbs- und kartell-

rechtliche Dimension. Experten gehen davon aus, dass es wohl zu einer „vertieften Prüfung“ kommen müsste. Womöglich wird sogar die EU-Kommission damit befasst. Kurz: Bis der große Coup tatsächlich über die Bühne geht, wird noch einige Zeit vergehen.

Verschlossener Eigentümer

So grell, bisweilen auch krawallig und verrufen die Glücksspielbranche auch sein mag, einer ihrer größten Player, Novomatic-Gründer Johann Graf, ist umso verschlossener. Öffentliche Auftritte sind außergewöhnlich selten. „Alle diese Selbstdarsteller sind mir ein Gräuel“, sagte er 2007 im „Trend“, in einem seiner raren Interviews. Dafür ist der Konzern umso besser politisch und gesellschaftlich vernetzt. Die Selfmade-Karriere des Johann Graf würde man eher in der Zockermetropole Las Vegas verorten. Graf war im Alter von 23 Jahren jüngster Fleischermeister des Landes, den Betrieb seiner Eltern wollte er nicht übernehmen. 1974 startet er mit der Brodnik & Graf GmbH den Import von Flipperautomaten, 1980 legte er den Grundstein für Novomatic. Laut Forbes liegt sein Vermögen bei fast sechs Milliarden Euro. Novomatic ist nicht nur einer der größten Automatenentwickler und -produzenten, sondern betreibt weltweit auch gut 1200 Spielstätten.

MANFRED NEUPER



Vom Fleischermeister zum Glücksspiel-Milliardär: Johann Graf

APA

Auch Uniqa verkauft Casino-Anteile ► 40% in einer Hand

Novomatic wird größter Aktionär

Wien. – Nun hat auch die Uniqa Versicherung entschieden, ihre rund elf Prozent an den Casinos Austria der Novomatic zu verkaufen. Sollte es keine Einsprüche des Finanzministers geben, landen bald knapp 40 Prozent der Aktien beim niederösterreichischen Konzern.

Die Novomatic wäre damit größter Aktionär. Der Bund hält rund 33% (spätere Privatisierung möglich), das Bankhaus Schelhammer & Schattera rund zehn Prozent. Beide wollen ihre Anteile nicht an die Novomatic verkaufen. Was die Wr.

Städtische mit ihrem Anteil (ebenfalls rund 11%) macht, ist zur Stunde noch offen.

Daneben gibt es noch einige Kleinaktionäre. Von diesen hat bisher nur Ex-Casino-Boss Leo Wallner (hält 0,4%) verkauft, und zwar an die Goldscheider-Gruppe,

deren Chancen auf ein größeres Paket an den Casinos mit dem Novomatic-Vorstoß gesunken sind. Ob diese mit einem Erwerb kartellrechtliche Probleme hat, wird sich erst zeigen, wenn alles über die Bühne ist.

„Gambling Compliance“, 29.07.2015

Novomatic's Surprise Raid On Casinos Austria Shakes Market

29TH JUL 2015 | WRITTEN BY: DAVID ALTANER

Novomatic is quickly adding shares to its holdings in Casinos Austria AG as it moves towards possible majority control of the casino and lottery group.

Austria's Uniqa Insurance Group said on Tuesday that it had agreed to sell a stake equivalent to 11.4 percent of Casinos Austria to Novomatic for an undisclosed price.

That step would give Novomatic a 39.5 percent share of the company, or more than the Austrian state's 33 percent holdings.

It follows **binding offers** confirmed last weekend that gave the Austrian slot machine manufacturer an agreement to buy a 28 percent share of Casinos Austria, which operates the country's 12 casinos and owns the country's lottery monopoly.

Novomatic is now eyeing a stake held by Vienna Insurance Group, an acquisition that would give it 51 percent holdings, according to the Wiener Zeitung newspaper.

Novomatic itself did not return emailed questions.

The moves, if approved by competition regulators, extend its diversification from its historic slot-machine manufacturing operations into lottery and other gambling-related areas.

"Novomatic just wants to become a world player in the complete industry" in the manner of IGT and Scientific Games, said Philippe Vlaemminck, a Brussels-based attorney who specialises in European gambling law.

"Austria is very important to them; it's a market that can be a showcase for them," he said.

Previously, industry officials thought acquiring Casinos Austria to be an imposing task because of interlocking ownership, plus the state's one-third share.

But Novomatic's rapid-fire set of purchase agreements comes as the banks and insurance companies that own stakes are under pressure to focus on their core businesses, one Austrian executive said.

Novomatic has moved faster than an **Austro-Czech investment group** that announced it was interested in buying Casinos Austria.

Market dominance is always an issue for competition regulators, but it is hard to predict how much scrutiny Novomatic will encounter as it seeks to consolidate its home market, Vlaemminck said.

"The [European] Court of Justice has said competition law is less relevant in gambling, because more companies will not necessarily lead to a better structuring of the market," he said.

Novomatic expanded into lottery with its November 2013 acquisition of Iceland's Betware, and this week also secured a deal with the Catalanian Lottery in Spain.

Its Admiral Sportwetten unit operates about 200 betting shops in Austria and claims a market share of more than 50 percent in the country.

Novomatic operates about 110 electronic casinos in Austria with more than 2,000 gambling terminals.

Last year, Novomatic generated €277m in profit on nearly €2bn in revenue, while Austrian Lotteries generated almost €3.2bn in revenue, and Casino Austria's domestic casinos reported €258m.

Novomatic employs about 3,300 people in Austria, while Casinos Austria employs about 1,670, and its Austrian Lotteries unit about 650.

Online, Novomatic's Admiral Sportwetten competes with Casino Austria's Win2day.

Novomatic has been in a court fight with Casinos Austria over domestic casino licences, as an Austrian court last week **overturned the government's** awarding of two casino licences to it and a Swiss-German group.

„www.igamingbusiness.com“, 28.07.2015



Novomatic set to increase stake in Casinos Austria

28 July 2015

Novomatic is set to increase its overall stake in Casinos Austria after agreeing deals to acquire shares from other stakeholders.

The integrated global gaming firm submitted offers to MTB Privatstiftung for its 16.8% stake in Casinos Austria as well as to Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs for its 29.6% shares in the Medial Beteiligungs, which equates to an indirect equity stake of 11.34% in the Casinos Austria.

Novomatic has confirmed that both offers, the terms of which were not disclosed, have been accepted, but remain subject to various requirements.

Harald Neumann, chief executive of Novomatic, said: "By way of these transactions we will be able to contribute as a solid Austrian partner with international expertise and become a part of a sustained shareholding structure of the Casinos Austria."

Novomatic added in a statement that should any other shares in Casinos Austria become available at an "adequate" price, the company would be interested in increasing its stake in the operation further.

„www.orf.at“, 28.07.2015

Konzern hält nun gesamt 39,54 Prozent

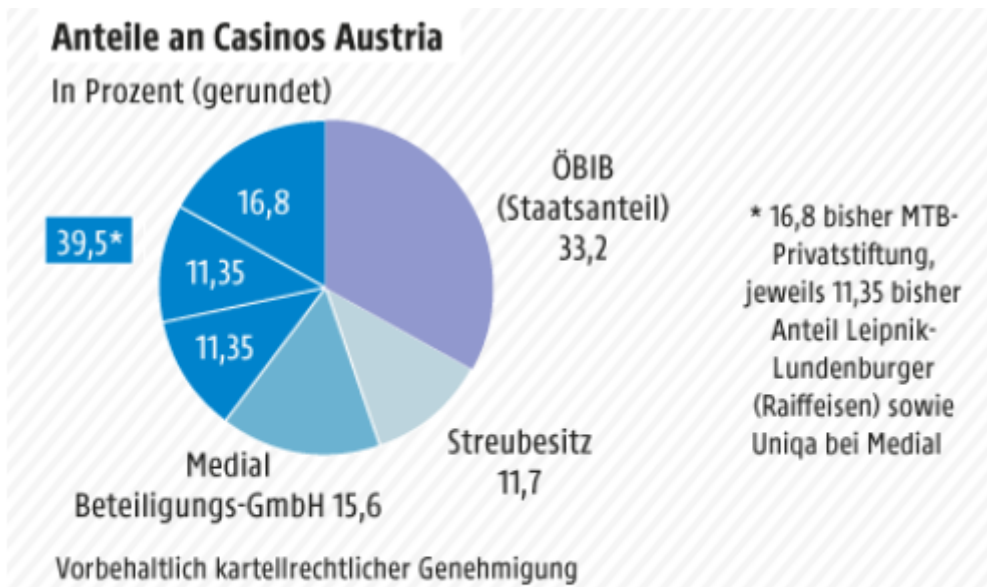
Nachdem am Wochenende erste Verkäufe von Anteilen der Casinos Austria AG (CasAG) an den Glücksspielkonzern Novomatic bekanntwurden, ist es am Dienstag in dieser Tonart weitergegangen: Auch die Uniqa-Versicherung gibt ihren Anteil an den niederösterreichischen Konzern ab, wie die Uniqa mitteilte. Der Kaufpreis wurde nicht bekanntgegeben.

Vereinbart wurde, dass Novomatic die 29-Prozent-Beteiligung der Uniqa Insurance Group an der Medial Beteiligungs-GmbH erwirbt, die wiederum mit rund 38 Prozent an der teilstaatlichen Casinos Austria AG beteiligt ist. Durchgerechnet entspricht die Uniqa-Beteiligung an der Medial einer Beteiligung von 11,4 Prozent an den Casinos.

Damit hält Novomatic inklusive zuletzt fixierter Übernahmen 39,54 Prozent der CasAG - und ist damit vor dem Bund (die Staatsholding ÖBIB hält 33,2 Prozent) größter Casinos-Eigner. Der Erwerb der Anteile muss allerdings noch gesellschaftsrechtlich und kartellrechtlich genehmigt werden. Die zu Raiffeisen gehörende Uniqa erläuterte den Verkauf ihrer Casinos-Anteile so, dass sie sich auf ihr Kerngeschäft „Versicherungen in den Märkten Österreich und Zentral- und Osteuropa“ konzentriere. Das entspreche dem 2011 vorgestellten Strategieprogramm „Uniqa 2.0“.

Zwei Anteilsverkäufe am Wochenende

Novomatic verfügt seit dem Wochenende bereits über die Zustimmung der MTB Privatstiftung und der Leipnik-Lundenburger Invest, die ihre Casinos-Beteiligungen ebenfalls verkaufen wollen. Von MTB erwirbt Novomatic 16,8 Prozent der Casinos-Anteile, von LLI indirekt 11,34 Prozent. Auch über diese jeweiligen Kaufpreise sei Stillschweigen vereinbart worden. Der Generaldirektor der LLI, Ex-Vizekanzler Josef Pröll, sprach von einem „konsequenten weiteren Schritt der Strukturbereinigung der LLI“.



Allein am Wochenende, als die Deals bekannt wurden, sicherte sich der niederösterreichische Glücksspielriese damit 28,14 Prozent an den Casinos. Weitere Anteilsübernahmen zeichneten sich bereits ab - so hatte Novomatic angekündigt, seine Beteiligung an den Casinos gleich weiter ausbauen zu wollen. „Sollten weitere Anteile zu einem angemessenen Preis angeboten werden, ist Novomatic an einem Erwerb interessiert“, hieß es in der Aussendung des Unternehmens am Sonntag.

Weitere Verhandlungen?

Die weiteren Beteiligten an der Medial sind die Vienna Insurance Group (VIG) und das Bankhaus Schelhammer & Schattera. Ob diese beiden CasAG-Miteigentümer in der Medial ihre Anteile an den Casinos an die Novomatic verkaufen, gilt noch als offen.

Schelhammer & Schattera hält außerdem allein unter eigenem Namen weitere 5,3 Prozent an der CasAG. Unklar ist, ob Novomatic auch wegen dieses Anteils in Verhandlungen mit dem Bankhaus steht.

Damit bleiben noch zwei weitere Aktionärsgruppen: der Staat mit der Österreichischen Bundes- und Industriebeteiligungen GmbH (ÖBIB) mit 33,24 Prozent Eigentum an der CasAG sowie Kleinaktionäre, die in Summe 23,2 Prozent der Aktien halten.

ÖBIB erkennt Wertsteigerung

Die ÖBIB sieht in einer Vereinfachung der Eigentümerstruktur der CasAG eine Wertsteigerung, wie die Staatsholding am Wochenende mitteilte. Indirekt wird damit der Einstieg der Novomatic in die Casinos eher begrüßt. „Eine Vereinfachung der Eigentümerstruktur wäre ganz im Sinne der ÖBIB.“ Wie die endgültige Eigentümerstruktur aussehen werde, sei jedoch wegen der aufrechten Vorkaufsrechte der Syndikatspartner noch nicht absehbar, so die Chefin der Staatsholding, Martha Oberndorfer, am Sonntag in einer Aussendung.

Ziel der ÖBIB sei es, den Wert ihrer Anteile zu erhalten und zu steigern. Nachdem es im März 2015 durch die Äußerung der Verkaufsabsicht eines Syndikatspartners der CasAG zur Auslösung von Vorkaufsrechten und Fristen innerhalb des Syndikats gekommen ist, habe die ÖBIB den Erwerb weiterer Anteile geprüft und ein Angebot auf Basis von zwei unabhängigen Wertgutachten gelegt.

Novomatic-Offert deutlich über ÖBIB-Angeboten

„Die nun gebotenen und deutlich höheren Kaufpreise wären für die ÖBIB aufgrund ihrer öffentlichen Verantwortung und Sorgfaltspflicht sowie mangels einer rechtlichen Grundlage für die Zahlung einer Prämie nicht darstellbar gewesen“, teilte die Staatsholding mit.

Die Novomatic überbot also die ÖBIB deutlich. Die Bewertung des Marktes habe bereits zu einer Wertsteigerung der CasAG und somit auch der von der ÖBIB gehaltenen Anteile geführt. „Die ÖBIB wird auch in Zukunft, unabhängig von möglichen strategischen Partnern, wesentlichen Einfluss ausüben. Ob die ÖBIB selbst in die Angebote einsteigt, wird in den nächsten Wochen geprüft“, hieß es in der Aussendung.

Schelling hält sich Optionen offen

Finanzminister Hans Jörg Schelling (ÖVP) hält der Republik die Optionen für die CasAG offen. Den geplanten Einstieg von Novomatic werde man prüfen, dass man aber ihm Staatsanteile - derzeit hält man via ÖBIB rund 33 Prozent - verkaufen werde, „glaube ich nicht“, sagte er am Montag in der ZIB2.

Wenn man sich zu solch einem Schritt entschließen würde, werde man wohl „an einen anderen Partner verkaufen“, so Schelling. Auf die Sperrminorität wolle sich der Staat „fixieren“, sagte er, wenn er auch „grundsätzlich die Frage“ sieht, ob eine Staatsbeteiligung am Glücksspielkonzern nötig sei. Man wolle „dabei sein“, aber das „ist nicht zwingend so“, auch hier gelte es, die Optionen zu prüfen. Was das Novomatic-Angebot betreffe, werde man dieses nun ebenfalls prüfen, sagte Schelling mit Hinweis auf das bestehende Vorkaufsrecht.

Überraschender Coup schon am Donnerstag

Schon Mitte vergangener Woche war klar geworden, dass Novomatic in CasAG-Gefilden wildert: Da kauften die Niederösterreicher die Anteile der Banken Erste, BAWAG, P.S.K. und immigon („Bad Bank“ der ÖVAG) an den Österreichischen Lotterien, die ihrerseits zu 68 Prozent eine CasAG-Tochter sind. Damit stockte Novomatic seinen Anteil an den Lotterien von acht auf 18 Prozent auf. Novomatic erklärte dabei, ein „nachhaltiger und stabiler heimischer Mitgesellschafter der Österreichischen Lotterien GmbH“ sein zu wollen.

Erst im Juni war der Gumpoldskirchner Konzern überraschend mit knapp acht Prozent bei den Lotterien eingestiegen - just nachdem Schelling bekanntgegeben hatte, den teilstaatlichen Casinos-Austria-Konzern voll verstaatlichen zu wollen. Damit hätte er die Anteile später möglichst gewinnbringend weitergeben können.

„APA“, 28.07.2015

Novomatic-Einstieg bei Casinos wettbewerbsrechtlich heikel

Utl.: Experten glauben, dass es zu vertiefter Prüfung kommen wird - "Das wird eine knappe Geschichte" - Novomatic bestätigt Kauf von UNIQA-Anteil an Casinos

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Mit dem Zukauf der UNIQA-Anteile an den Casinos Austria hält Novomatic bereits 39,5 Prozent am teilstaatlichen Glücksspielkonzern. Weitere Anteile - jene 11,35 Prozent der Vienna Insurance Group (VIG) sowie 9,44 Prozent der ehemaligen Kirchenbank Schelhammer & Schattera - könnten diese Woche an Novomatic wandern. Das alles vorerst auf dem Papier. Der Deal ist wettbewerbsrechtlich heikel.

Nicht nur müssen die aneinander gebundenen Casinos-Syndikatspartner den Einstieg des Erzrivalen absegnen - sie haben gegenseitige Vorkaufsrechte -, sondern auch gesellschafts- und kartellrechtliche Genehmigungen braucht es noch.

"Das wird eine knappe Geschichte, zumal es nicht viele Wettbewerber gibt", sagte Kartellrechtsexperte Martin Stempkowski am Dienstag zur APA. Eine sogenannte Horizontalfusion zweier Wettbewerber sei aus zweierlei Gründen kritisch: Bekommen die beiden Firmen wechselseitige Einflussrechte, könnte das den wettbewerbsrechtlichen Willen des Partners beeinträchtigen. Außerdem könnten die Partner ihr Verhalten abstimmen, was wiederum dem Wettbewerb schaden könnte, gibt der Anwalt zu bedenken.

Noch hat Novomatic seinen Einstieg bei den Casinos nicht bei der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) angemeldet, wie es bei der BWB auf APA-Anfrage hieß. Ab einer 25-prozentigen Übernahme muss der Zusammenschluss jedenfalls gemeldet werden, erklärte Kartellrechtsexperte Martin Eckel der APA. Kommen die beiden Unternehmen gemeinsam auf einen Marktanteil von mehr als 30 Prozent, werde eine marktbeherrschende Stellung vermutet, so der Anwalt: "Da muss man schauen, ob der Wettbewerb stark genug ist, dass das genehmigt werden kann."

Die Gretchenfrage wird sein, von welchem Markt die Wettbewerbshüter ausgehen. "Es gibt den sachlich relevanten und den geografisch relevanten Markt", so Eckel.

Novomatic betreibt in Österreich, im Gegensatz zu den Casinos Austria, keine Vollcasinos, die Vergabe der beiden Spielbanklizenzen für den Wiener Prater und Bruck an der Leitha hat kürzlich das Bundesverwaltungsgericht (BVG) gekippt. Ob das Finanzministerium neu ausschreibt, ist noch unklar. Man wolle sich "alle Optionen offenhalten", so eine Ministeriumssprecherin am Dienstag zur APA.

Auf dem Automatenmarkt hingegen sind beide Konzerne aktiv - die gesetzliche Grundlage ist aber eine andere. Novomatic betreibt in einigen Bundesländern Automatenhallen, Basis dafür sind von den Ländern vergebene Lizenzen. Die Casinos wiederum zocken in ihren WINWIN-Automatenhallen, die zur Tochter Lotterien gehören. Berechtigung dafür ist die Lotteriekonzession, die dem Casinos-Konzern auch den Betrieb der Internetseite win2day sowie das Lottospiel ermöglicht. Klassische einarmige Banditen - auch solche von Novomatic - stehen freilich auch in den Vollcasinos. Auch Sportwetten, die in Österreich nicht als Glücksspiel deklariert sind, bieten beide Unternehmen an: Novomatic besitzt die größte Sportwettenkette Admiral, zum Casinos-Konzern gehört tipp3.

Die Wettbewerbsbehörden müssen sich nun ansehen, ob die verschiedenen Spielangebote für die Kunden unterscheidbar sind. "Überlegt sich jemand, der spielen will, ob er ins Casino, in eine Automatenhalle oder ins Internet geht?", so Stempkowski von der Kanzlei Haslinger Nagele. "Es geht um die Austauschbarkeit aus Sicht der Konsumenten." Sollten die Wettbewerbsbehörden zur Erkenntnis kommen, dass die Vollcasinos ein anderes Zielpublikum ansprechen als Automatenhallen, würde es sich dabei um zwei eigene Märkte handeln.

Selbst dann müsste sich die Behörde aber ansehen, ob es die Marktposition dem Unternehmen ermöglicht, in wettbewerbschädlicher Weise auf ähnlichen Märkten zu agieren, gibt der Kartellrechtsexperte zu bedenken. Die Frage sei, ob der Novomatic-Konzern am Glücksspielmarkt insgesamt so stark sei, dass er den gesamten Markt beeinträchtigen könnte.

Stempkowski vermutet, dass es bei Novomatic/Casinos zu einer vertieften Prüfung kommen wird. Dann wäre das Kartellgericht für den Fall zuständig. Dieses hätte fünf Monate Zeit, den Zusammenschluss unter die Lupe zu nehmen, so Eckel von der Kanzlei Taylor Wessing. Gut möglich ist auch, dass sich die EU-Kommission der Causa annimmt. Eine der Voraussetzungen dafür ist eine Umsatzschwelle von 5 Mrd. Euro - diese wäre erreicht: Die Novomatic AG setzte zuletzt knapp 2 Mrd. Euro um, der Casinos-Konzern mehr als 3,6 Mrd. Euro. Stempkowski kann sich allerdings vorstellen, dass die heimische BWB beantragt, dass ihr die Kommission den Fall überweist. Wenn der Fall im Wesentlichen in einem Land spielt, kann die nationale Behörde das tun. Novomatic/Casinos "würde fast danach riechen", so der Jurist.

Novomatic hielt sich heute zum weiteren Vorgehen bedeckt. Konzernsprecher Hannes Reichmann bestätigte lediglich, den knapp 11,4-prozentigen UNIQA-Anteil an den Casinos gekauft zu haben. Bei der VIG sowie Schelhammer & Schattera, die ihre Anteile ebenfalls abgeben wollen, war kein Kommentar zu erhalten. Im Finanzministerium - der Staat hält ja ein Drittel an den Casinos - hieß es ebenfalls nur, man halte sich alle Optionen offen. Am Montagabend hatte Finanzminister Hans Jörg Schelling (ÖVP) gesagt, er "glaube nicht", dass die Republik ihre Anteile abstoßen werde. Martha Oberndorfer, Chefin der Staatsholding ÖBIB, hatte jedoch gestern gegenüber der APA eine Reduktion der Anteile auf 25 Prozent plus eine Aktie ins Gespräch gebracht: "Theoretisch könnte die Republik ihren Anteil auf die Sperrminorität reduzieren", hatte Oberndorfer gemeint.

„www.ggrasia.com“, 28.07.2015

Novomatic in binding bids for Casinos Austria stakes



Austria-based gaming equipment maker Novomatic AG has made binding offers for two equity stakes in partially state-owned Casinos Austria AG. The privately-held Novomatic confirmed the move in an announcement.

Casinos Austria, founded in 1967, is the operator of Austria's 12 casinos according to its official website.

The Novomatic offers for Casinos Austria shares are to: MTB Privatstiftung for its 16.8-percent of shares in Casinos Austria; as well as to the entity Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs AG (known as LLI) for its 29.6 percent of shares in another entity called MEDIAL Beteiligungs GmbH. Novomatic said the latter holding equated to an indirect equity stake of 11.34 percent in Casinos Austria.

"The offers were accepted both by the MTB Privatstiftung as well as by the LLI. The conclusion of both transactions remains subject to various permissions governed by public law as well as by company law and to formal approval requirements," said Novomatic.

“By means of these transactions we will be able to contribute as a solid Austrian partner with international expertise and become a part of a sustained shareholding structure of Casinos Austria,” stated Novomatic’s chief executive Harald Neumann.

The company said that if any further shares should be offered in Casinos Austria “at an acceptable price” then Novomatic would also be interested in acquiring them. Novomatic added that the parties in the current share deal had “agreed not to disclose any purchase price”.

Novomatic sells gaming equipment in Asia Pacific markets, including the Philippines.

Casinos Austria International Holding GmbH – the international activities unit of Casinos Austria and founded in 1977 – has interests in overseas casinos in Australia, Canada, Egypt, the Palestinian National Authority city of Jericho, Switzerland and a number of European Union countries; and also operates some casino cruise ships.

Until December, Casinos Austria International was the majority owner of Casino Canberra in the Australian federal capital Canberra. Its interest was [bought out](#) that month by Hong Kong businessman Tony Fung Wing Cheung’s Aquis Group for AUD6 million (US\$4.9 million). Mr Fung – who wants to build a [multibillion-dollar casino venue](#) near Cairns, Queensland, Australia, to be called Aquis Great Barrier Reef Resort – has also made a bid to acquire the Reef Casino Trust, which owns the Reef Hotel Casino in Cairns, a property operated by Casinos Austria International, according to the latter’s website. The AUD216.86-million Reef Casino Trust deal however reportedly collapsed after [a deadline was missed](#) in November.

Glücksspiel | Der Bescheid für ein Casino in Bruck/Leitha wurde in der Vorwoche gekippt. Damit ist Krems wieder im Rennen um eine Konzession.

Casino-Lizenz: Zurück an den Start

Von M. Gebhart und G. Süß

Nachdem sich Bruck an der Leitha schon über ein Casino, das rund 200 Arbeitsplätze bringen sollte, freute, wurden diese Pläne vergangenen Dienstag zu nichte gemacht. Das Bundesverwaltungsgericht kippte die im Vorjahr erteilte Lizenz für ein Casino der Novomatic in Bruck.

Grund dafür war eine Beschwerde der Casinos Austria AG, die mit der Novomatic um die ausgeschriebene Casinolizenz für NÖ ritterte – und zunächst den Kürzeren zog (siehe Info-box). Dem Einspruch der Casinos Austria AG, dass bei dem Vergabeverfahren wesentliche Details nicht im Vorfeld offengelegt wurden, hat der Bundesverwaltungsgerichtshof Recht gegeben. Somit muss das Finanzministerium die Lizenz neu ausschreiben – und das bedeutet, dass das Rittern um die Kon-

zession von vorne beginnt. Beide Glücksspielkonzerne werden sich wohl wieder bewerben. Das Finanzministerium hält sich zurück, was die Infos zu einer neuen Vergabe betrifft. Die Bescheide müssen jetzt geprüft werden, erst dann würden sich weitere Schritte ableiten lassen, heißt es aus dem Finanzministerium.

„Wir freuen uns über die Entscheidung“, sagte Casinos Austria-Sprecher Martin Himmelbauer. Für jede weitere Stellungnahme sei es jedoch zu früh. Die Casinos Austria AG hat heuer bereits ein 3,5 Millionen Euro teures Grundstück in Krems erworben. Das dafür vorgesehene Casino hätte knapp 30 Arbeitsplätze bringen sollen. Somit sind die Pläne der Casinos Austria weitaus kleiner als jene der Novomatic.

Die Novomatic wollte zu der gekippten Casino-Lizenz noch keine Stellungnahme abgeben,

da dem Unternehmen die Bescheide laut eigenen Angaben noch nicht vorlagen.

Der Kremser Bürgermeister Reinhard Resch ist jedenfalls froh und glaubt, dass Krems nun das Rennen machen wird. Brucks Bürgermeister Richard Hemmer reagierte enttäuscht, ist aber zuversichtlich, dass Bruck dennoch den Zuschlag erhält. Helga Krismer, Klubobfrau der NÖ Grünen, wiederum fordert Aufklärung, wie es zu dem „Vergabedesaster“ kommen konnte.

ZUM THEMA

Novomatic steigt bei Casinos ein.

Just in der Woche, in der der Bescheid aufgehoben wurde, wurde bekannt, dass sich Novomatic mit insgesamt 28,4 Prozent an den Casinos beteiligt. 11,4 Prozent dabei über die Leipnik-

Hintergrund

- Im Mai 2014 wurde der Antrag für die Vergabe von drei weiteren Lizenzen gestellt – eine davon in NÖ. Ins Rennen dafür gingen einerseits die Casinos Austria mit einem Standort in Krems, andererseits die Novomatic mit Bruck als Standort.
- Juni 2014 wurde bekannt, dass die für NÖ vorgesehen Lizenz an die Novomatic geht.
- Im August reichten die Casinos Beschwerde dagegen ein..

Lundenburger Invest Beteiligungs AG, die zur Raiffeisen-Holding gehört. Das Ganze läuft über die Medial Beteiligungs GmbH. Außerdem hat Novomatic ihren Anteil an den Lotterien auf 18 Prozent aufgestockt hat.

„NÖN Mödling“, 28.07.2015

Casino-Kuchen reizt

Novomatic schlägt zu | Europas führender Gaming-Technologiekonzern ist drauf und dran, die Mehrheit bei Casinos Austria zu (er)halten.

GUMPOLDSKIRCHEN | Über die Beweggründe dieses Deals kann nur spekuliert werden, denn bei Novomatic gibt man sich mit Statements sehr zurückhalten.

Hat Konzerngründer Professor Johann Graf genug vom Geplänkel rund um die Vergabe von zwei Casino-Lizenzen in Wien und Brück/Leitha (der Verwaltungsgerichtshof hat die Entscheidungen aufgehoben) und die Schließung von Spielstätten in Wien?

Außerhalb des Landes hat die Novomatic-Gruppe bereits unzählige Spielbanken, in denen neben elektronischen Glücksspielen auch Live-Spiele, also etwa Roulette mit Croupier oder Karten- und Würfelspiele angeboten werden, im Portfolio. Lot-

terien ebenso. Nur in Österreich wollte es bislang mit derartigen Bewilligungen nicht so recht klappen.

Also legte Europas führender Gaming-Technologiekonzern mit Sitz in Gumpoldskirchen verbindliche Kaufangebote an die MTB Privatstiftung (für ihre rund 16,8 Prozent Geschäftsanteile an der Casinos Austria AG) sowie an die Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs AG (29,6 Prozent Geschäftsanteile an der MEDIAL Beteiligungs GmbH, was wiederum einer indirekten Beteiligung an der Casinos Austria AG in der Höhe von 11,34 Prozent entspricht) und erhielt den Zuschlag. Damit hält Novomatic schon 28,1 Prozent an Casinos Austria.

„Mit diesen Transaktionen können wir nun als solider österreichischer Partner mit internationalem Know-how Teil einer nachhaltigen Aktionärsstruktur der Casinos Austria AG werden“, zeigte sich Novomatic-Vorstandsvorsitzender Harald Neumann zufrieden.

Der Hunger ist damit nicht gestillt. Auch die Uniq (11,3%) soll verkaufsbereit sein, MEDIAL (gesamt 27%) ebenso. Damit ist die Mehrheit bei Casinos Austria in Reichweite. Novomatic bestätigt: „Sollten weitere Anteile zu einem angemessenen Preis angeboten werden, sind wir an einem Erwerb interessiert.“

Der einstige Fleischhauer und Flipper-Automatenhersteller Johann Graf macht ernst.

Tischlerei bis Software aus eigener Hand ► Clevere Zukäufe

Coups der Novomatic-Gruppe

Gumpoldskirchen (c.e.). – Mit Blitz-Coups sicherte sich die Novomatic-Gruppe binnen weniger Tage Anteile an Lotterien und Casinos Austria. Auch sonst handelt Eigentümer Johann Graf strategisch konsequent, ständige Zukäufe ergänzen eigenes Know-how.

Alleine 2014 wurden 39 Tochterfirmen gegründet oder zugekauft. So baute Technikvorstand Thomas Graf, Sohn des Firmengründers, in den letzten Jahren

den Bereich Internet- und Handyspiele auf. Parallel stieg man neu ins Lotteriegeschäft ein (Terminals, Software) und bekam jüngst bereits den Zuschlag, die

Staatslotterie in Katalonien mit 2300 Terminals, Computersystemen usw. auszurüsten. Im Stammbereich Spielautomaten und Casinos setzt man ganz auf eigene Entwicklungen und produziert in der Zentrale Gumpoldskirchen von den Elektronikplatinen bis zur Möblierung der Spielsalons (Tischlerei mit 40 Mitarbeitern) alles selbst. Weltweit sind über 1200 der 23.000 Mitarbeiter (3300 in Österreich) in Forschung und Entwicklung beschäftigt.



Technikvorstand Thomas Graf: Nach Automaten nun auch Lotterie und Handyspiele auf dem Weltmarkt. ►

„Kleine Zeitung“, 28.07.2015

CASINOS AUSTRIA

Die Milliarden-Braut

Das Wettrennen um Anteile an den Casinos Austria wird zum Krimi. Der Erzrivale Novomatic steht kurz vor dem Einstieg und könnte zum größten Aktionär aufsteigen. Entschieden ist der Poker um den Milliardenmarkt aber noch nicht. Der Staat spielt eine Schlüsselrolle.

SEITEN 2/3

FOTOLIA





Das große Feilschen

Überraschungscoups und Machtspiele: Auf dem Glücksspielmarkt überschlagen sich die Ereignisse. Novomatic steht vor dem Einstieg beim Erzrivalen. Entschieden ist die Schlacht um die Casinos Austria aber nicht.

MANFRED NEUPER,
MICHAEL JUNGWIRTH

Es ist ein Spiel mit hohen Einsätzen. Es geht um ein Milliardengeschäft und die völlige Neuordnung des Glücksspielmarkts in Österreich. Das Objekt der Begierde: die Casinos Austria und hier vor allem die enorm lukrativen Österreichischen Lotterien. Der teilstaatliche Glücksspielriese hat im Vorjahr mit 3,62 Milliarden Euro so viel umgesetzt wie noch nie zuvor.

Mit Novomatic greift nun der ebenfalls milliarden schwere langjährige Erzrivale nach Anteilen an den Casinos Austria.

Lange galt eine Beteiligung an den Casinos Austria jedoch als nahezu unmöglich und letztlich auch nicht als besonders attraktiv, was mit der komplexen Eigentümerstruktur zu tun hat.

Über Syndikatsverträge sind die verschiedenen Aktionäre (vor allem Banken und Versicherungen) aneinandergekettet. Hegt ein Aktionär Verkaufsabsichten, haben die anderen automatisch ein Vorkaufsrecht.

„Fakten schaffen“

In den vergangenen Monaten hat sich aber einiges geändert. Immer mehr Aktionäre spielen mit dem Gedanken, Anteile abzustößern. Parallel dazu hat auch der Staat eine Neuordnung seiner Beteiligungen vorgenommen. Aus der Staatsholding ÖIAG wurde die ÖBIB – eines der auffälligsten Unterscheidungsmerkmale zur öffentlich nicht besonders positiv beleumundeten ÖIAG: Von der Nationalbank-Tochter Münze Österreich wurde der Drittel-Anteil an den Casinos übernommen und in die neue Staatsholding eingegliedert. Um auch den Ruf einer rein passiven Verwaltungseinheit loszuwerden, wurden rund um die Casino-Beteiligung ehrgeizige Pläne gewälzt. Finanzminister Hans Jörg Schelling wollte die Staatsbeteiligung auf 100 Prozent aufstocken, um den Konzern – befreit von all den komplizierten und damit wertmindernden Aktionärsverästelungen –

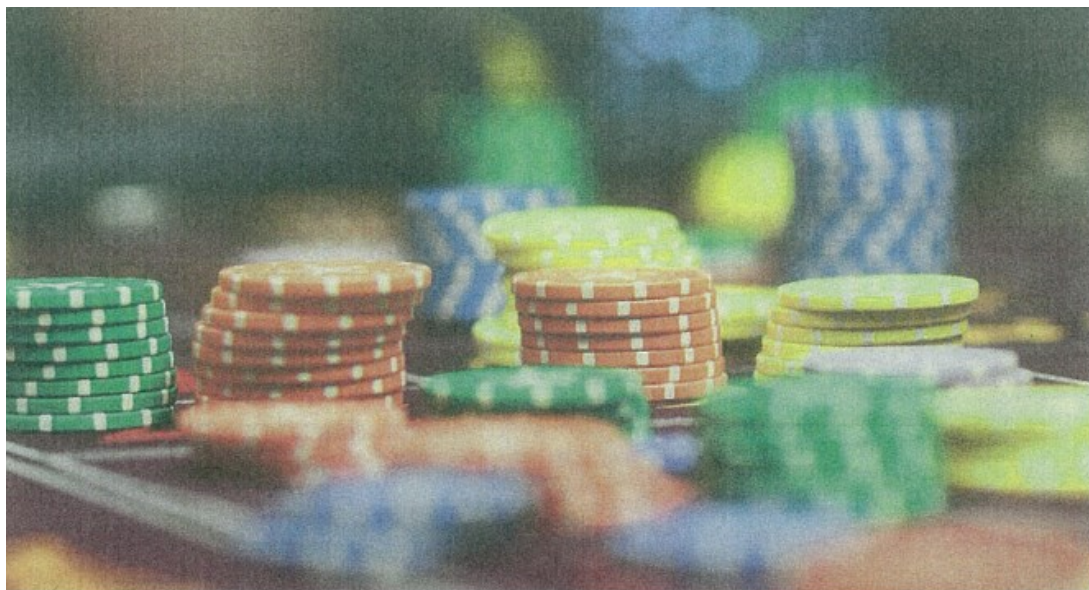


ÖBIB-Chefin
Martha
Oberndorfer

mit Gewinn zu privatisieren. Als sehr konkrete Option wurde auch ein Börsengang gehandelt. Erste Risse erhielt die Planskizze von Schelling am 8. Juni, als Novomatic bekannt gab, mit knapp acht Prozent bei den Lotterien eingestiegen zu sein. Verkäufer: die B&C-Gruppe. Die Vorkaufsrechte wurden elegant umschifft, indem Novomatic die B&C-Gesellschaft BAIH, in der

die Lotterien-Anteile geparkt sind, als Ganzes übernommen hat. Im Finanzministerium war dem Vernehmen nach „von einem unfreundlichen Akt“ die Rede. Novomatic hatte beim Erzrivalen plötzlich einen Fuß in der Tür. Mittlerweile hält man bereits 18 Prozent an den Lotterien.

Erst vor wenigen Wochen legte das Finanzministerium dann sein Angebot an die privaten Casino-Eigentümer, das jedoch als zu niedrig (350 Millionen Euro) zurückgewiesen wurde. Aus involvierten Kreisen ist aber zu hören, dass weitere Verhandlungen damals nicht ausgeschlossen wurden. Mit dem Novomatic-Coup vom Wochenende sollen nun aber „einfach Fakten geschaffen werden“, wie es ein Insider formuliert. Die MTB-Privatstiftung sowie der Raiffeisen-Mühlenkonzern Leipnik-Lun-



und Pokern

denburger Invest – mit Ex-Finanzminister Josef Pröll an der Spitze – geben ihre Anteile von insgesamt 28 Prozent ab.

Den anderen Aktionären, die über die Medial-Beteiligungsgesellschaft knapp 38 Prozent an den Casinos halten, sollen ebenfalls Angebote unterbreitet werden, zum Teil ist das schon geschehen. Es handelt sich um die Uniqa, die VIG (Vienna Insurance Group) sowie die Kirchenbank Schellhammer & Schattera, die ja von der Grawe-Bankengruppe übernommen wurde. Theoretisch könnte der Deal von Aktionären noch zu Fall gebracht werden.

Immerhin kursiert auch ein – unverbindliches – Angebot der Beteiligungsgesellschaft Epic von Peter Goldscheider, der gemeinsam mit zwei tschechischen Milliardären ein Bieter-Konsortium gegründet hat.

(Fast) alles ist möglich

Und was macht der Staat? „Ob wir die Anteile halten, verringern, allenfalls an die Börse gehen, entscheide ich dann, wenn die Angebote auf dem Tisch liegen“, sagt der mit einem Vetorecht ausgestattete Finanzminister Schelling zur *Kleinen Zeitung*. „Wir werden überlegen, ob wir das Vorkaufs-



Novomatic-Boss Harald Neumann APA 2

recht beanspruchen oder nicht. Wir kennen noch nicht einmal das Angebot. Meines Wissens gibt es noch nicht einmal einen Beschluss der Gesellschafter.“ Man werde sich das in den nächsten zwei Monaten sehr genau anschauen. ÖBIB-Chefin Martha Oberndorfer legte sich fest: Man werde Novomatic nicht überbieten.

„Mein Interesse ist ein einfaches: Die Casinos haben 2500 Arbeitsplätze und sind einer der größten Steuerzahler“, sagt Schelling. „Da ist es klar, dass der Staat ein Interesse hat, die Casinos in die richtigen Hände zu bekommen.“ Er präferiere eine österreichische Lösung. „Überlegen Sie, was es bedeuten würde, wenn die Lotterien ihren Hauptsitz nach Monaco verlegen.“ Die 33 Prozent Anteile des Staates haben in den letzten sechs Wochen jedenfalls „massiv an Wert zugelegt“.

Innerhalb weniger Wochen hat sich das Blatt gleich mehrmals gewendet, ein mit den Vorgängen vertrauter Experte wundert sich „über die ständigen Positionswechsel der Akteure“. Noch im Mai hatte Novomatic-Chef Harald Neumann im „Presse“-Interview betont: „Wir werden kein Angebot legen.“ Man habe sich das gut überlegt, „aber wir bieten nicht gegen den Finanzminister“.



Novomatic könnte beim Erzrivalen bald größter Aktionär sein FUCHS

IN ZAHLEN

Casinos und Lotterien

Die gesamte Gruppe der Casinos Austria setzte im Vorjahr 3,62 Milliarden Euro um – davon kamen allein die Lotterien auf 3,15 Milliarden Euro. Treiber waren einmal mehr die Lotterie mit Lottoscheinen sowie der Online-Plattform „win2day“ und die Automatenhallen. Der Konzerngewinn lag bei 41,7 Millionen Euro. Im Jahr davor sorgte das langjährige Sorgenkind, die Casino-Auslandstochter CAI, noch für einen Verlust im Konzern.

552

Millionen Euro haben die Casinos Austria als Gesamtgruppe an Steuern und Abgaben in Österreich entrichtet. Damit zählt man zu den größten Steuerzahlern im Land.

Der Novomatic-Konzern

Die gesamte Novomatic-Gruppe mit Sitz in Gumpoldskirchen hat im Vorjahr einen Umsatz von 3,1 Milliarden Euro erzielt. Weltweit werden 23.000 Mitarbeiter beschäftigt, davon rund 3300 in Österreich. Der Gewinn lag im Vorjahr bei 363 Millionen Euro. Novomatic entwickelt und produziert Automaten, betreibt aber auch 1500 Spielstandorte.

11

Prozent der österreichischen Bevölkerung – also rund 70.000 Personen – gelten als krankhaft spielsüchtig. Zu diesem Ergebnis kam im Vorjahr eine Imas-Studie.

Gründer und Eigentümer

Der Gründer und Eigentümer des Novomatic-Konzerns, Johann Graf (69), ist mit einem Vermögen von 6,6 Milliarden US-Dollar (knapp 6 Milliarden Euro) laut „Forbes“ der zweitreichste Österreicher hinter Dietrich Mateschitz. Graf ist gelernter Fleischermeister und startete im Jahr 1980 mit einem Startkapital von 50.000 Schilling und zwölf Mitarbeitern die Novomatic Automatenhandels GmbH. Der öffentlichkeits scheue Mann ist Vater von drei Söhnen.

Novomatic will mit Übernahme Zugriff auf Casinos, Lotto und Lizenzen

Glücksspielkonzern kauft sich bei Casinos Austria ein – Für den Staat ist der Preis zu hoch

WIEN/GUMPOLDSKIRCHEN. Um die teilstaatlichen Casinos Austria tobt ein Übernahmepoker. Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic will das Unternehmen kaufen. Warum das eine Retourkutsche gegen Staat und Gerichte ist und was die Kartellwächter davon halten könnten, erklären die OÖNachrichten.

1 Wem gehören die Casinos Austria derzeit? Die historisch gewachsene Eigentümerstruktur ist kompliziert. Aktionäre sind über Syndikatsverträge aneinander gebunden. Größter Gesellschafter mit 38,3 Prozent ist die Medial-Gruppe, zu der etwa Raiffeisen, Uniqa und die Vienna Insurance Group gehören. Die Staatsholding ÖBIB hält 33,2 Prozent, die MTB-Stiftung der 87-jährigen Maria Theresia Bablik 16,8 Prozent, der Rest ist Streubesitz.

2 Warum ist jetzt ein Bieterstreit entbrannt? Der Poker läuft seit März, weil Bablik ihre Anteile zum Verkauf gestellt und Vorkaufsrechte ausgelöst hat. Finanzminister Hans Jörg Schelling bot den anderen Aktionären kolportierte 230 Millionen Euro für ihre Anteile. Nach der Vollverstaatlichung sollten die Casinos Austria später gewinnbringend privatisiert werden. Auch der Wiener Investor Peter Goldscheider und die maltesische Novia-Gruppe zeigten Interesse. Nun dürfte der Zug in Richtung Novomatic abgefahren sein. Schon Ende voriger Woche gab das Unternehmen bekannt, den Anteil an den Lotterien, einer mehrheitlichen Casinos-Austria-Tochter, auf 18 Prozent erhöht zu haben.

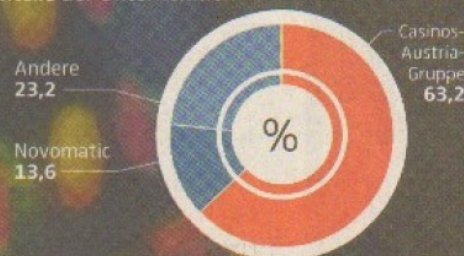
3 Welche Anteile hat sich Novomatic bisher gesichert? Jene von Bablik und vom Raiffeisen-Mühlenkonzern LLL. Das sind zusammen rund 28 Prozent. Dem Vernehmen nach wurde schon der gesamten Medial-Gruppe ein Angebot unterbreitet. So könnte Novomatic Mehrheitseigentümer werden. Beim Versicherungskonzern Uniqa heißt es, dass über das Angebot im Laufe der Woche entschieden werde.

DER MARKT FÜR GLÜCKSSPIELE UND SPORTWETTEN in Österreich

Brutto-Spielerträge



Marktanteile der Unternehmen



Grafik: OÖN, Foto: colourbox.de, Quelle: Kreuzer Fischer & Partner

4 Wie reagiert der Staat? ÖBIB-Chefin Martha Oberndorfer sagt, dass der kolportierte Preis, den Novomatic für die gesamten Casinos Austria ansetze, „zu hoch“ sei. Es geht um rund 500 Millionen Euro. Die Staatsholding werde Novomatic nicht überbieten. Es könnte sein, dass die Republik ihren Anteil reduziert. Das Finanzministerium teilt mit, dass man die nächsten Schritte prüfe und erfreut sei, dass dank der zuletzt erzielten Dynamik der Wert der Bundesanteile steige. Grundsätzlich findet Oberndorfer eine Vereinfachung der Eigentümerstruktur gut. Das erhöhe den Wert der Casinos Austria. Novomatic braucht für seinen Einstieg auch noch die Zustimmung der Glücksspielbehörde im Finanzministerium.

5 Welche Strategie verfolgt Novomatic? Das Unternehmen erwirtschaftete zuletzt

rund zwei Milliarden Euro Umsatz, zwölf Prozent davon in Österreich. Auf dem Heimatmarkt werde Novomatic von Staat und Gerichten am Wachstum gehindert, sagt Andreas Kreuzer vom Marktforschungsunternehmen Kreuzer, Fischer und Partner: „Nun versucht es der Konzern mit dem Zukauf.“ Die Übernahme der Casinos Austria könnte als Retourkutsche gesehen werden. Aus dem Vorhaben von Novomatic, seine Wiener Prater-Spielhalle zu einem Casino umzubauen und in Bruck/Leitha eine Spielbank zu eröffnen, wurde nichts, weil das Bundesverwaltungsgericht die Vergabe der Casinolizenzen gekippt hat. Auch das Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien tut dem Konzern weh.

6 Wie groß ist der Marktanteil von Novomatic derzeit? Er beträgt bei Glücksspielen und Sportwetten rund 13 Prozent.

Das margenträchtige Lotto, die Casinos und Online-Spiele sind Monopole für die Casinos Austria und Lotterien – soweit sie legal betrieben werden. Mit dem Einstieg verschafft sich Novomatic hier Zugriff. Bei den Automaten-Spielhallen haben die Lotterien ein Monopol für die Bundeslizenzen. Novomatic hat hier rund 15 Prozent Marktanteil (dank Landeslizenzen), die Lotterien etwa elf Prozent. Bei Sportwetten ist Novomatic mit Admiral Marktführer. 45 Prozent seines Umsatzes macht Novomatic mit Produktion und Verkauf von Automaten, auch an die Casinos Austria.

7 Hält die Übernahme kartellrechtlich? Kreuzer sieht aufgrund der Marktsituation kein Problem. Für manche Kartellrechtler ist das nicht so eindeutig. Die Bundeswettbewerbsbehörde wird prüfen, sobald ein Zusammenschluss gemeldet wird. (az)

„Österreich“, 28.07.2015

MONEY

Der Mega-Deal des Jahres

Novomatic regiert Casinos

Übernahme der Casinos Austria in der Zielgeraden – Casinos-General vor Abgang?

Novomatic gewinnt Poker um die Casinos – und will jetzt aufs Ganze gehen.

Gumpoldskirchen. Jahrelang waren die Casinos Austria und die Novomatic gnadenlose Konkurrenten. Jetzt bahnt sich die Übernahme des teilstaatlichen Monopolisten durch den niederösterreichischen Glücksspielgiganten an.

Mit der Übernahme von 28% stieg Novomatic mit einem Schlag zum Big Player bei den Casinos auf. Massiv umrühren kann

Novomatic schon mit einem Anteil von 25 plus 1 – was auch den Job von Casinos-General Karl Stoss ins Wanken bringt.

Sensation perfekt. Jetzt will Novomatic die Sensation perfekt machen und setzt zur Übernahme der Mehrheit an den Casinos an. Am Sonntag kaufte Novomatic den 16,8%-Anteil der Privatstiftung der 87-jährigen Maria-Theresia Bablik und die 11,3% der Raiffeisen-Tochter Leipnik-Lundenburger (LLI) aus der Medial-Beteiligungsgesellschaft.

Ein Übernahmeangebot liegt der ganzen Medial-Gruppe – in ihr bündeln LLI, die Versicherer VIG und Uniq sowie die Kirchenbank Schelhammer & Schattera ihre Anteile von zusammen 38,29% – am Tisch. Die Uniq soll den Verkauf ihrer 11,3% diese Woche durchwinken. Auch die VIG will ihre 11,3% verkaufen, wenn der Preis stimmt.

Alles ist möglich. Novomatic wäre dann mit knapp 51% neuer Mehrheitseigentümer. Die Staatsholding ÖBIB (sie hält 33% an den Casinos) will jedenfalls nicht gegen die Novomatic bieten. Verkauft aber auch die ÖBIB, ist die Sensation perfekt – und die Casinos ganz in der Hand des einstigen Erzrivalen.

Lotterien-Jackpot

Novomatic greift bei Lotto und Online-Spielen an

Casinos-Tochter Lotterien hat die einzige Lizenz zum Online-Spiel im Land.

Gumpoldskirchen. Mit der Übernahme der Casinos hätte die Novomatic nicht nur 12 Spielbanken in der Hand, sie knackt auch den Lotto-Jackpot; Die Casinos halten 68% an der Cash-cow Lotterien, Novomatic

hat sich selbst 18% gesichert. Und der Glücksspielriese baut im Ausland seit längerem sein Lottogeschäft aus, etwa in Spanien und Israel. Jetzt spielt man über die Casinos-Tochter Lotterien auch in Österreich mit.

Einzige Online-Lizenz. Größter Umsatzbringer

der Lotterien sind aber nicht 6 aus 45 oder die Brieflose, sondern die Online-Tochter win2day. Die einzige Online-Lizenz im Land macht die Lotterien damit höchst attraktiv. Möglich, dass auch die anderen Lotto-Eigentümer – darunter der ORF – an Novomatic verkaufen.

Am Ziel

Novomatic-Gründer Johann Graf greift nach Casinos-Mehrheit.



Novomatic-Chef H. Neumann.



Casinos-General Karl Stoss.

IMPRESSUM Medieninhaber: MONEY AT Medien GmbH Herausgeber: Nikolaus Fellner, Alle, Högler, 8/22, 1010 Wien (Verlagsort) Hersteller: Media Druck GmbH, 3430 Tulln Chefredaktion: Angela Selinger Redaktion: Friedrichstr. 10, 1010 Wien. Die Offenklegung gemäss § 25 Mediengesetz (kostenlos: www.orf.at/impresum/offenklegung/money abrufbar)

„Kurier“, 28.07.2015

Casinos-Austria-Deal: Das geschickte Pokerspiel des Finanzministers



Wirtschaft
von innen

VON ANDREA HODOSCHEK

Novomatic-Einstieg.

Schelling lässt sich noch nicht in die Karten schauen. Kommt das Automatenspiel in Wien doch wieder?

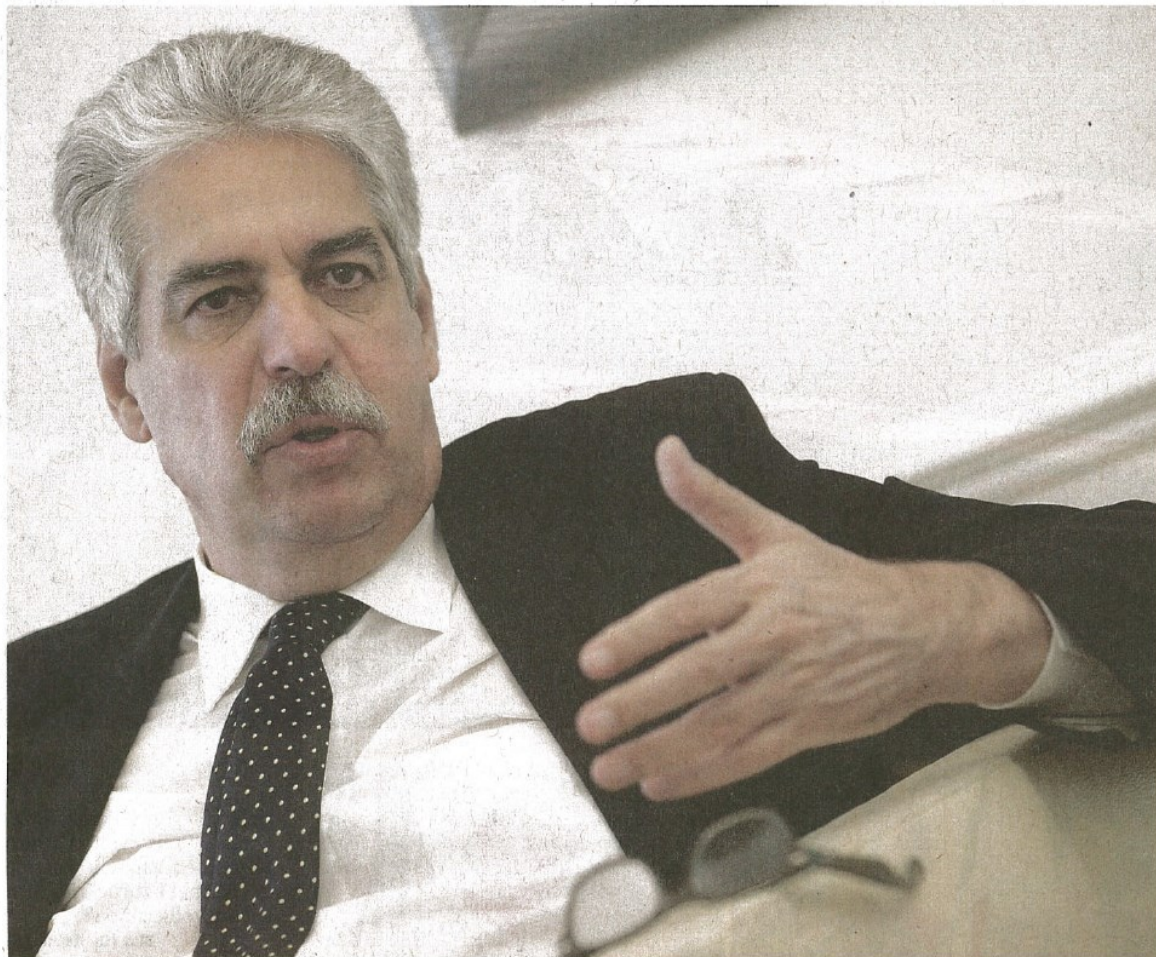
Im Nachhinein betrachtet hat Finanzminister **Hans Jörg Schelling** eigentlich gerissen gezockt. Mit seiner Ankündigung, die teilstaatliche Casinos-Austria-Gruppe (Casag) voll zu verstaatlichen und anschließend mit Gewinn zu privatisieren. Ausgerechnet der ehemalige Spitzenmanager und Unternehmer Schelling will plötzlich verstaatlichen, fragte man sich in Wirtschaftskreisen verwundert.

Schelling hat es geschafft, den Wert des Drittel-Anteils der Staatsholding ÖBIB an den Casinos innerhalb von drei Monaten um gute 30 Prozent zu steigern. Indem er mit seiner Ankündigung ein Bitter-Rennen auslöste.

Die ÖBIB übernahm den Casag-Anteil von der Nationalbank-Tochter Münze auf Basis einer Unternehmensbewertung von 400 Millionen Euro. Die Staatsholding zahlte der Münze um die 130 Millionen Euro.

Das Angebot der Novomatic an die privaten Casag-Aktionäre, über das der KURIER als erstes Medium berichtete, ist mit mehr als 470 Millionen Euro kalkuliert. Der Investor **Peter Goldscheider** (Epic) bot mit tschechischen Partnern um die 500 Millionen Euro.

Mit dem Einstieg des Gumpoldskirchner Gaming-Konzerns, der mit etwas



Gutes Händchen beim Lizitieren: Hans Jörg Schelling hat den Preis der Casinos Austria in nur drei Monaten um 30 Prozent hochgetrieben

Glück demnächst die Mehrheit übernehmen könnte, ist auch der Staatsanteil mehr wert. Anzunehmen, dass die gewinnstarke Novomatic die Casinos samt Lotterien wesentlich effizienter führt als es mit der bisherigen, zersplitterten Eigentümerstruktur der Fall war.

„Ich freue mich über die Wertsteigerung und die Angebote“, erklärt Schelling dazu. Jetzt werde man „die Angebote genau prüfen und in Ruhe die weiteren Entscheidungen überlegen“.

Aufgrund gegenseitiger Vorkaufsrechte aller Casinos-Aktionäre hat die Staatsholding nun zwei Monate Zeit. Legt sie ein genauso hohes Angebot, müssten die ande-

ren Gesellschafter an den Staat verkaufen.

Novomatic habe kolportiert in der Nähe von 500 Millionen geboten, „das ist ein Preis, der uns zu hoch erscheint“, sagt ÖBIB-Chefin **Martha Oberndorfer**. Schelling bzw. die Staatsholding waren mit einem Offert von 350 Millionen Euro bei den Aktionären abgeblitzt. Die ÖBIB habe bereits beleuchtet, ob man mehr zahlen könne, aber die Basis „ist relativ dünn“ (Oberndorfer).

Andererseits meint Oberndorfer, die Republik könne ihren Anteil theoretisch auch auf die Sperrminorität (25 Prozent plus eine Aktie) reduzieren, das müsse Schelling entscheiden. Der

aber lässt sich (noch) nicht in die Karten schauen.

Die Glücksspielbehörde im Finanzministerium muss dem Deal auch zustimmen. Die Aufsicht screenen jeden neuen Eigentümer. Nicht anzunehmen, dass Novomatic durchfällt. Trotzdem gilt es, sich mit dem Finanzminister gutzustellen. Er kann den Markt über die Vergabe von Konzessionen beeinflussen.

Der Glücksspielexperte **Andreas Kreutzer** (Kreutzer, Fischer und Partner) meint, für Novomatic seien an der Casag vor allem deren Online-Geschäft („win2day“) sowie die sogenannten VLTs (Video Lottery Terminals,

„winwin“) interessant. Das sind spezielle Automaten, für die ebenso wie für Online-Gaming eine Lotto-Konzession erforderlich ist. „winwin“ betreibt 14 Automatenstationen, nicht aber in Wien.

Obwohl man dürfte. Die Stadtregierung verbietet zwar das Automatenspiel, die VLTs unterliegen aber der Kompetenz des Bundes. Gut möglich, spekuliert Kreutzer, dass die Casag mit dem neuen Großaktionär Novomatic VLT-Standorte in Wien startet. Die Automatenhallen sind mit 1,33 Milliarden der mit Abstand größte Umsatzbringer des Casino-Konzerns und spielten 2014 ein Plus von 15 Prozent ein.

andrea.hodoschek@kurier.at

REUTERS / HENZ-PETER BÄDER

„Wiener Zeitung“, 28.07.2015

Das ganz große Glücksspiel

Novomatic greift nach der Mehrheit der Casinos Austria, und der Staat pokert mit – EU-Kartellbehörde wird in Kürze prüfen.

Von Reinhard Göweil

Wien. Johann Graf (69) war, lange bevor er 1980 den heutigen Glücksspielkonzern Novomatic gründete, jüngster Fleischhauermeister Österreichs. Nun liefert er erneut eine Meisterarbeit ab. Mit erheblichem strategischen Geschick ist er gerade dabei, die Mehrheit an den Casinos Austria zu erwerben. 28 Prozent hat er seit dem Wochenende, als die Babil-Stiftung und Leipnik-Lundenburger (Mehl-Holding Raiffeisens) ihre Anteile verkauften. In den kommenden Tagen wird die Uniqa-Versicherung (ebenfalls Raiffeisens) folgen, dann hat er 39,6 Prozent. Wenn die VIG (Städtische Versicherung) noch diese Woche verkauft, hält Novomatic genau 51 Prozent.

Die Stiftung des verstorbenen Bankers Josef Melchart hält schwache fünf Prozent und will auch verkaufen. Das Hotel Sacher von Elisabeth Gürtler, das etwa ein Prozent hält, will ebenso veräußern, ist zu hören.

Wenn Städtische verkauft, hält Novomatic 51 Prozent

Und die Novomatic, die Johann Graf gehört, kauft. Sie lockt mit einem guten Preis. Etwa 500 Millionen Euro bietet sie für die Casinos Austria AG, jedes Prozent ist also fünf Millionen Euro wert.

Jedenfalls, so rechnen Insider, wird er noch diese Woche mindestens die 35-Prozent-Marke überspringen, und ab dann ist die Sache Angelegenheit der Wettbewerbsbehörden. Als sicher gilt, dass nicht die heimische Bundeswettbewerbsbehörde BWB, sondern die EU-Kartellbehörde zuständig sein wird. Denn beide Unternehmen kontrollieren gemeinsam einen Glücksspiel-Umsatz von mehr als sieben Milliarden Euro, und das in mehr als drei europäischen Ländern.

Denkbar ist allerdings, dass Brüssel die BWB zu einer Stellungnahme auffordert, denn in

Österreich hätte das Glücksspiel dann einen Namen. Nach ersten Recherchen entfallen auf die Casinos Austria etwa 33 Prozent Marktanteil, auf Novomatic 28 Prozent. „Das ist mehr als Verdacht auf Marktherrschaft, das ist eine“, sagte ein Kartell-Anwalt zur „Wiener Zeitung“ unter Zusicherung von Anonymität.

Bis es soweit ist, wird noch heftig gefeilscht, und mitten drin befindet sich das Finanzministerium. Denn aus noch immer nicht ganz nachvollziehbaren Gründen hat die Staatsholding ÖBIB im Frühjahr 33,2 Prozent an der Casinos Austria AG (Casag) von der Nationalbank übernommen mit der Idee, eine Mehrheit zu erwerben. Allerdings bietet die ÖBIB dafür auf Basis eines Gutachtens, das die Casag mit 350 Millionen Euro bewertete.

Heimische Banken und Stiftungen, die die Mehrheit halten, winkten denn auch ab. In den vergangenen Tagen kam im Finanzministerium das große Umdenken, nun werden plötzlich Anteile verkauft. ÖBIB-Geschäftsführerin Oberndorfer sagte am Montag, dass sie „Novomatic nicht überbieten werde“. Eine Vereinfachung der Eigentümerstruktur würde sogar deren Wert erhöhen, so die Staatsholding.

Staat bezahlte noch nichts für seine Casinos-Anteile

Ein nicht ungefährlicher Satz für den Staat, denn er hält zwar 33,2 Prozent am Unternehmen, hat dafür aber noch keinen Cent bezahlt. Erst im Oktober wird der auf Basis von zwei Gutachten zu vereinbarende Kaufpreis an die Nationalbank überwiesen. Dass

die Eigentumsrechte schon davor übertragen wurden, werten Banker als Entgegenkommen der Notenbank an den Staat.

Und dass die ÖBIB keine Anteile mehr kaufen wird, gilt seit gestern als sicher, sonst hätte man dem Einstieg von Johann Grafs' Novomatic nicht tatenlos zugesehen.

Eine Frage lautet nun, ob es im Gefolge dieser Neuordnung der Glücksspiel-Szene auch in der Novomatic zu Eigentumsverschiebungen kommt. Investmentbanker halten es für möglich, dass die staatliche ÖBIB ihren Casino-Anteil tauscht, die Novomatic-Zentrale in Gumpoldskirchen aber wiegelt solche Ideen ab.

Die Finanzierung der Casinos-Übernahme ist für Johann Graf beziehungsweise seine Novomatic keine Kleinigkeit, aber locker dar-

stellbar. Bankkredite wurden zuletzt getilgt, das Unternehmen hat eine Eigenmittelquote von 44 Prozent und platzierte jüngst eine 200-Millionen-Anleihe (drei Prozent, sieben Jahre Laufzeit) problemlos. Die Novomatic, die in Österreich mangels Lizenz derzeit kein eigenes Voll-Casino betreibt, hat mit Spielautomaten reüssiert.

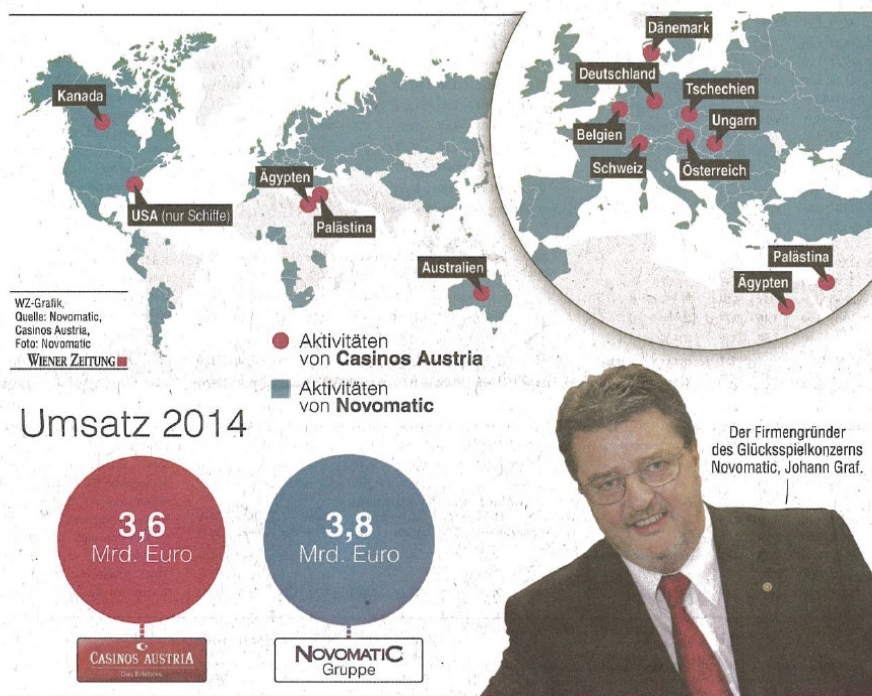
1980 begann Graf mit dem Import von Flipper-Automaten, heute ist das Unternehmen weltweit tätig, auch wenn das Umsatzgros in wenigen europäischen Ländern gemacht wird. 18.000 Mitarbeiter hat der Konzern, der sich nun stark aufs Lotterien-Geschäft konzentrieren möchte.

„Squeeze-out“ bei Lotterien, wenn notwendig

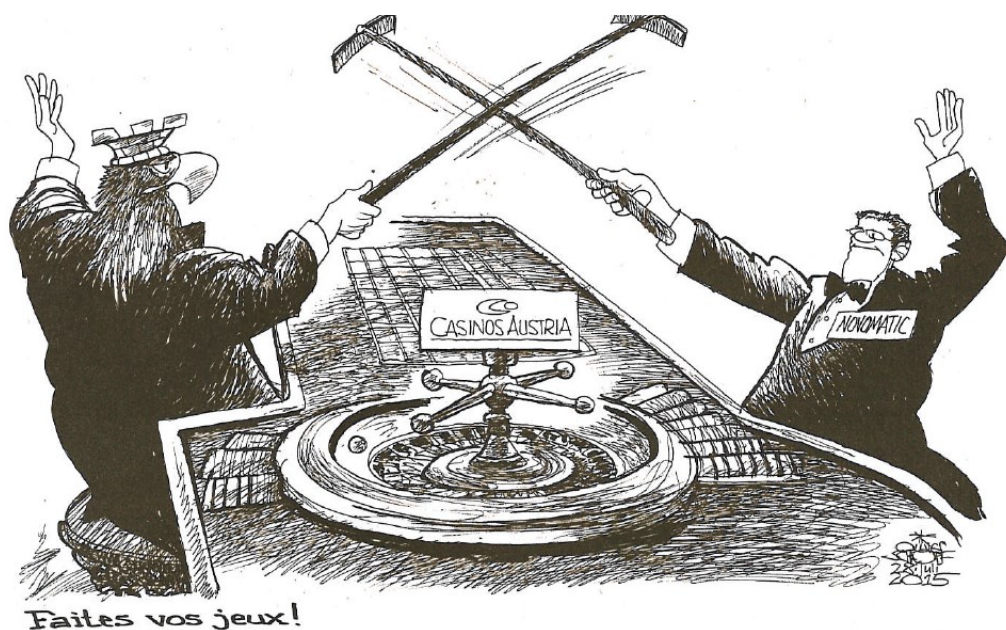
Bereits in der Vorwoche hat Novomatic 18 Prozent (von heimischen Banken) an den heimischen Lotterien erworben. Die Lotto-Toto-Gesellschaft steht zu 67 Prozent im Eigentum der Casinos Austria. Dass Novomatic so vorgeht, macht für Glücksspielexperten Sinn. Sollte Novomatic die Mehrheit an den Casinos erreichen, gehören dem Konzern 85 Prozent an den Lotterien. Ob der ORF, der mit sechs Prozent an den Lotterien beteiligt ist, drinnen bleibt oder nicht, kann der Novomatic dann egal sein. In einer solchen Konstellation machen die jetzt recht komplizierten Syndikatsverträge, die Casinos-Eigentümer mit Vorkaufsrechten aneinanderketten, keinen Sinn mehr.

Die große Frage wird lauten, wie die Wettbewerbsbehörden darauf reagieren. Denkbar ist etwa, dass bestimmte Firmenteile verkauft werden müssen. In Deutschland, der Schweiz und Tschechien sind sowohl Novomatic als auch Casinos Austria stark vertreten.

Auch um den Online-Glücksspielkonzern bwin gibt es einen Übernahme-Poker. GVC hat nun 1,4 Milliarden Euro geboten. Hannes Androsch hält vier Prozent an „bwin.party“.



„Der Standard“, 28.07.2015



derStandard.at/Cartoons

Sieg des Glücksspielmonopols

Der langjährige Rebell Novomatic wird selbst Teil einer fragwürdigen Struktur

Glücksspiel ist einer der letzten Bereiche, in denen es in der EU Monopole geben darf. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) akzeptiert den Wunsch von Staaten, die Dienstleistungsfreiheit einzuschränken, damit nicht unregelmäßiger Wettbewerb noch mehr Menschen in die existenzbedrohende Spielsucht treibt.

Dieses Monopol wird in Österreich seit Jahrzehnten von den Casinos Austria und ihrer Tochter Österreichische Lotterien gehalten; ein Teil der Gewinne wird vom Staat für gemeinschaftliche Zwecke wie die Sportförderung abgeschöpft. Bekämpft wurde dieses profitable Arrangement vor allem vom aufstrebenden Spielautomatenhersteller Novomatic. Der niederösterreichische Konzern wuchs immer stärker, während der Platzhirsch zusehen musste, wie sein Kasinostammgeschäft schrumpft und die Onlinetochter win2day mit illegaler ausländischer Konkurrenz zu kämpfen hat.

Allerdings hat Novomatic zuletzt zwei schwere Rückschläge einstecken müssen: Die Stadt Wien hat das von ihm dominierte kleine Glücksspiel verboten, und der Verwaltungsgerichtshof hob die Vergabe zweier neuer Kasinolizenzen an Novomatic – sowie eine an einen deutschen Anbieter – wegen Fehlern im Verfahren auf. Jahrelanges politisches Lobbying mit kräftiger Hilfe aus St. Pölten wurde mit einem Streich zunichtegemacht. Denn bis zur Neuvergabe dieser Lizenzen werden wohl Jahre vergehen, und bis dahin bleiben die Casinos Monopolist.

Doch so lange will Novomatic nicht warten. Der Konzern hat die Gunst eines unausgereiften Verstaatlichungsplanes von Finanzminister Hans Jörg Schelling ergriffen und damit begonnen, die Anteile der vielen Casinos-Minderheitsaktionäre aufzukaufen. Statt das Casinos/Lotterien-Monopol zu brechen, wird Novomatic selbst Teil dieser verkrusteten Struktur, an der auch der ORF beteiligt ist. Das stellt Behörden, Gerichte und die Politik vor eine schwierige Situation.

Denn eigentlich dürfte es das Monopol gar nicht mehr geben. Der Auftrag an den Monopolisten, die Spielsucht einzudämmen, wird in den Augen vieler Kritiker durch die aggressive Werbung für seine vielen Spielangebote konterkariert. Und ein Zusammenschluss, der einen Marktanteil von fast 100 Prozent im legalen Glücksspiel

zur Folge hat, ist kartellrechtlich kaum hinnehmbar.

Dazu würde eine Novomatic-Übernahme der Casinos den korruptionsanfälligen Missstand verschärfen, dass privaten Investoren das Privileg eines Monopols verliehen wird. Wenn der Staat schon einen Markt abschottet, deutete der EuGH mehrmals an, dann soll er das Geschäft selbst betreiben und die Gewinne vergemeinschaften.

Die Alternative dazu wäre die Öffnung des Glücksspielmarkts für alle qualifizierten, auch ausländischen Anbieter, die unter einer strikten staatlichen Aufsicht und klaren Wer-

bebegrenzungen agieren müssten. Doch das würde den Wert der staatlichen Casinos-Beteiligung reduzieren.

Daher zeichnet sich ab, dass Novomatic sein Ziel erreicht und Mehrheitseigentümer Johann Graf, mit mehr als fünf Milliarden Euro Vermögen der viertreichste Österreicher, noch reicher wird. Noch mehr Menschen wird das Blaue vom Himmel versprochen, damit sie ihr schwer verdientes Geld verspielen. In einigen Jahren wird der EuGH dann die Marktöffnung erzwingen. Aber bis dahin bleibt das heimische Glücksspielgeschäft ein intransparenter Sumpf.

„Der Standard“, 28.07.2015

Novomatic-Deal braucht Sanktus des Finanzministers

Nachdem Novomatic dem Finanzminister Anteile an den Casinos Austria weggeschnappt hat, bringt Öbib-Chefin Oberndorfer einen teilweisen Rückzug des Staates ins Spiel. Noch ist der Übernahmepoker aber nicht abgeschlossen.

Wien – Theoretisch könnte Finanzminister Hans Jörg Schelling den Casinos-Deal der Novomatic noch zu Fall bringen. Das Glücksspielgesetz räumt ihm nämlich ein weitgehendes Vetorecht ein. Jede Verschiebung von Anteilen sei an die „vorherige Genehmigung des Bundesministers für Finanzen gebunden“, heißt es in Paragraph 30.

Dass Schelling den Deal wirklich unterbindet, gilt aber als unwahrscheinlich. Im Ministerbüro äußerte man sich am Montag allerdings nur ausweichend. Man prüfe derzeit, wichtig sei eine „österreichische Lösung“, die Regierung versuche, die Casinos als „Leitunternehmen zu erhalten“.

Wie berichtet hat sich der niederösterreichische Glücksspielkonzern mit der zur Raiffeisen-gruppe gehörenden Leipnik-Lundenburger und der MTB-Privatstiftung von Maria Theresia Bablik darauf verständigt, 28 Prozent an der Casinos Austria AG (Casag) zu

übernehmen. Kaufen will man auch die Anteile von anderen Aktionären. Bei der Uniqa will man diese Woche über das Novomatic-Angebot entscheiden, keinen Kommentar gab es bisher bei der Vienna Insurance Group und dem Bankhaus Schelhammer & Schattera, die – wie einige Private – ebenfalls Anteile halten. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass Novomatic bald über 50 Prozent an der Casinos Austria hält.

Was das für die Strategie des Bundes bedeutet, konnte man im Finanzministerium vorerst ebenfalls nicht beantworten. Eigentlich wollte Schelling die Casinos komplett verstaatlichen und später mit Gewinn wieder privatisieren. Über die Staatsholding Öbib hält die Republik derzeit 33 Prozent. Bei Novomatic wiederum wollte man nicht kommentieren, ob auch die Übernahme der Staatsanteile denkbar sei.

Sperrminorität

Öbib-Chefin Martha Oberndorfer brachte in der APA zumindest die Option ins Spiel, den Staatsanteil auf die Sperrminorität (25 Prozent plus eine Aktie) zu reduzieren. Für Schelling ist das derzeit „kein Thema“. Oberndorfer machte auch klar, dass es für die Republik nicht vertretbar sei, das Novomatic-Angebot zu überbieten. Laut einem Gutachten liege der Wert der Casag bei 406 Millionen Euro, Novomatic habe dem Vernehmen nach 500 Millionen ins Treffen geführt. „Das ist ein Preis, der uns zu hoch erscheint“, so die Öbib-Chefin.

Offen ist noch die wettbewerbsrechtliche Frage. Bei der Bundeswettbewerbsbehörde ging bisher keine Zusammenschlussmeldung ein. Fraglich ist aber, ob es tatsächlich kartellrechtliche Probleme geben könnte. In der Vergangenheit wurde die de facto Monopolstellung der Casinos Austria jedenfalls nicht beeinträchtigt. (go)

„Die Presse“, 28.07.2015

Schelling prüft Einspruch gegen Casinos-Urteil

Finanzressort kann Lizenzen
auch neu ausschreiben.

VON HEDI SCHNEID

Wien. Das Glücksspiel verlangt ÖVP-Finanzminister Hans Jörg Schelling derzeit mehr Aufmerksamkeit ab, als ihm lieb ist: Da ist zum einen das Match um die Casinos Austria (siehe nebenstehenden Bericht), in das auch die Staatsholding ÖBIB involviert ist. Die andere Causa wurde Schelling von seinem Vorgänger und Parteikollegen Michael Spindelegger eingebracht: Vor einer Woche hat das Bundesverwaltungsgericht (BVG) die vor einem Jahr erfolgte Vergabe der drei neuen Casino-Lizenzen an die Novomatic und die schweizerisch-deutsche Casinos Baden/Gauselmann-Gruppe aufgehoben.

Obwohl das Gericht keine ordentliche Revision zulässt, will Schelling nicht zur Tagesordnung übergehen. Wie „Die Presse“ aus dem Finanzministerium erfuhr, lässt der Ressortchef alle Möglichkeiten prüfen – auch eine außerordentliche Revision beim Verwaltungsgerichtshof. Damit würde sich die Konzessionsvergabe auf jeden Fall weiter verzögern, vor allem, wenn das Höchstgericht den Einspruch zuließe und den Ball an das BVG zurückspielte.

Wie berichtet, hat das BVG den Bescheid des Finanzressorts förmlich „zerlegt“: Die Bewertungskriterien seien nicht klar gewesen, es sei gegen Transparenz und Gleichbehandlung verstoßen worden.

Die Alternativen würden auch Zeit kosten: Das Finanzressort schreibt die drei Lizenzen neu aus. Oder es ändert das Glücksspielgesetz und streicht die dort verankerten Lizenzen.

Wie auch immer das Ministerium vorgeht – es wird spannend, ob die Bewerber wieder antreten oder es sogar neue Interessenten gibt. Die Novomatic dürfte jedenfalls die Konsequenzen gezogen haben. Frei nach dem Motto: Bekommen wir keine Lizenz, kaufen wird uns einfach eine Spielbank (über den Einstieg bei den Casinos Austria).

„Die Presse“, 28.07.2015

Bieterschlacht um Casinos Austria

Glücksspiel. Die Novomatic peilt nach dem Einstiegschoup die Mehrheit am Erzrivalen an. Investor Peter Goldscheider geht aufs Ganze - er hat auch ein Auge auf den Staatsanteil geworfen.

VON HEDI SCHNEID

Wien. Johann F. Graf ist ein stiller Tycoon. Keine Cocktails, keine G'schichterln, keine Seitenblicke. Mit einem Schlag ist der Mann, der mit der Novomatic einen der größten Glücksspielkonzerne der Welt aufgebaut hat, nun ins Rampenlicht getreten. Graf, der mit einem Vermögen von 6,6 Mrd. Dollar auf der aktuellen „Forbes“-Reichenliste auf Rang 208 liegt, ist drauf und dran, sich seinen Lebenstraum zu erfüllen: Die Novomatic hat in einem Überraschungscoup 28,14 Prozent an den Casinos Austria gekauft. Schon zuvor hat sich Graf 18 Prozent an der Casinos-Tochter Lotterien gesichert.

Das ist nicht alles: Graf strebt, auch wenn er und die Novomatic Pläne nicht kommentieren, die Mehrheit an.

Der Poker um den Platzhirsch auf dem Glücksspielmarkt – die Casinos besitzen alle Lizenzen für die zwölf bestehenden Spielbanken und über die Lotterien auch die Lizenzen für Lotto und das besonders lukrative Online-Spiel – ist aber damit nicht gelaufen. Der Grund: Die Aktionäre der Casinos sind über Syndikatsverträge aneinander gebunden. Wenn einer verkaufen will, haben die anderen das Recht, die Anteile zum gleichen Preis wie der neue Bieter aufzugreifen. Erst bei einem Verzicht geht ein Deal über die Bühne. In knapp zwei Monaten muss Klarheit herrschen, die Frist läuft bis 20. September.

Pröll als Spielmacher

Bisher sah die Eigentümerstruktur so aus: Der Staat hält über die Staatsholding ÖBIB 33,2 Prozent – das ist jener Anteil, den die Notenbank über die Münze gehalten hat. 38,3 Prozent gehörten der Medial Beteiligungs GmbH, in der Uniqa, Vienna Insurance, Raiffeisen mit der Tochter Leipnik-Lundenburger sowie Schellhammer & Schattera vertreten sind. Weitere rund 17 Prozent besaß Maria Theresia Bablik



Der Kampf um die Mehrheit an den Casinos Austria ist eröffnet.

[Bruckberger]

über ihre MTB-Stiftung. Sie und die Leipnik-Lundenburger wollen an die Novomatic verkaufen.

Die Pikanterie: Leipnik-Boss ist Ex-ÖVP-Finanzminister Josef Pröll. Er ist auch Casinos-Aufsichtsrat. Dass just Pröll den Verkauf an die Novomatic einfädelt, dürfte Casinos-Chef Karl Stoss nicht gerade goutieren. Er hat nie ein Hehl daraus gemacht, dass die Novomatic der Erzfeind sei. Stoss, dessen Vertrag bis Ende 2016 läuft, war weder per Internet noch per Telefon für eine Stellungnahme erreichbar.

Richtig spannend wird die Sache durch einen weiteren Mit-

spieler: Peter Goldscheider und seine Investmentfirma Epic haben im Konsortium mit zwei tschechischen Milliardären massives Interesse an den Casinos Austria angemeldet. Goldscheider ist gewillt, dafür viel Geld in die Hand zu nehmen. Er hat noch kein Offert gelegt, jetzt aber wie die Novomatic die Strategie der kleinen Schritte gewählt: Goldscheider sicherte sich jüngst jene 0,41 Prozent, die Ex-Casinos-Boss Leo Wallner besaß. Auch dieser Verkauf ist erst fix, wenn die anderen Casinos-Aktionäre Wallner grünes Licht geben.

Sollte dies geschehen, wäre auch Goldscheider als Aktionär im Spiel. Goldscheider will aber noch mehr: Martha Oberndorfer, Chefin der Staatsholding ÖBIB, sagt dazu der „Presse“, dass Goldscheider auch ein Auge auf den 33,2-prozentigen Anteil der ÖBIB an den Casinos geworfen hat. Das sei gut für die Staatsholding und die Steuerzahler, meint Oberndorfer, denn das Griss um die Casinos habe deren Wert schon um rund 20 Prozent erhöht. Derzeit sehe sie aber keinen Anlass für den Verkauf des Anteils.

Der Staat selbst könnte auch gegen Novomatic und Goldscheider antreten – theoretisch: „Auch die ÖBIB hat wie alle anderen Syndikatspartner der Casinos ein Vorkaufsrecht und könnte zum selben Preis wie die Novomatic eintreten“, erklärt Oberndorfer. Die Staatsholding werde allerdings kein weiteres Geld in die Hand nehmen. Sie hat nach der Übernahme des Münzeanteils für die gesamte Casinos Austria 350 Mio. Euro geboten. Das war den Aktionären zu wenig. Das Angebot der Novomatic soll bis zu 500 Mio. Euro schwer sein.

Kartellrichter sind am Wort

Sollte die Novomatic tatsächlich zum Zug kommen, hat die Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) noch ein gewichtiges Wort mitzureden. Bisher sei weder ein Zusammenschluss angemeldet worden, noch habe es Kontakte wegen einer Vorabfrage gegeben, sagte eine Sprecherin. Da die Novomatic keine Lizenz für ein Casino in Österreich bekommen hat (s. nebenstehenden Bericht), könnten die Kartellhüter gnädig sein, meinen Insider.

AUF EINEN BLICK

Nach dem Einstieg der Novomatic bei den Casinos Austria geht die Bieterschlacht erst richtig los. Denn Investor Peter Goldscheider geht aufs Ganze: Er will auch den Staatsanteil an den Casinos Austria übernehmen. Die Staatsholding ÖBIB winkt jedoch vorerst ab.

„APA“, 28.07.2015

Casinos 2 - Novomatic wird größter Casinos-Aktionär

Utl.: Kauf noch vorbehaltlich gesellschafts- und kartellrechtlicher Genehmigungen - UNIQA: Konzentration aufs Kerngeschäft Versicherungen - BILD GRAFIK

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Mit dem Kauf der UNIQA-Anteile wird die Novomatic nun mit einer Beteiligung von 39,5 Prozent der größte Casinos-Aktionär. Der Glücksspielkonzern hat damit die Republik Österreich, die über die Beteiligungsholding ÖBIB 33,24 Prozent hält, übertrumpft. Der Erwerb der Casinos-Anteile muss allerdings noch gesellschaftsrechtlich und kartellrechtlich genehmigt werden.

Die Miteigentümer der Casinos Austria sind über ein Syndikat verbunden und haben gegenseitige Vorkaufsrechte. Wenn einer verkaufen will, haben die anderen das Recht, die Anteile zum gleichen Preis wie der neue Bieter aufzugreifen.

Ob der Novomatic-Einstieg bei den Casinos wettbewerbsrechtlich bedenklich ist oder nicht, hängt u. a. von der Marktabgrenzung, dem Gesellschaftsvertrag, Vorkaufsrechten sowie Syndikatsverträgen ab.

Die zu Raiffeisen gehörende UNIQA erläutert den Verkauf ihrer Casinos-Anteile heute in der Ad hoc-Aussendung so, dass sie sich auf ihr Kerngeschäft Versicherungen in den Märkten Österreich und Zentral- und Osteuropa konzentriere. Dies entspreche dem 2011 vorgestellten Strategieprogramm UNIQA 2.0.

Die UNIQA Gruppe habe seit 2011 bereits die Beteiligung an der deutschen Mannheimer Gruppe, jene an der Medicur-Holding Gesellschaft m.b.H., in der diverse Medienbeteiligungen gebündelt waren, und ihre Hotelbeteiligungen verkauft. Auf der anderen Seite habe die UNIQA Group ihr Versicherungskerngeschäft seit 2011 unter anderem dadurch gestärkt, dass sie die indirekte Beteiligung an vier österreichischen Privatkliniken auf 100 Prozent erhöht hat, Minderheitsanteile an ausländischen Konzernunternehmen übernommen hat und 2014 von der schweizerischen Baloise zwei Versicherungen in Kroatien und Serbien erworben hat.

„www.reuters.com“, 28.07.2015

BRIEF-Uniqa sells indirect stake in Medial to Novomatic

JULY 28

Uniqa Insurance Group Ag

* Says resolves sale of indirect interest in medial beteiligungs-gmbh to novomatic ag

* Says is to sell its approximately 29% interest in medial beteiligungs-gmbh (medial)

* Says interest in medial thus equates to an 11.4% interest in casinos austria ag Source text for Eikon: Further company coverage:

„APA“, 28.07.2015

Casinos - UNIQA verkauft ihren Anteil an Novomatic

Utl.: Novomatic übernimmt von UNIQA indirekt 11,4 Prozent der Casinos-Anteile und hat sich nun 39,5 Prozent gesichert

Gumpoldskirchen/Wien (APA) - Die UNIQA-Versicherung verkauft ihre Beteiligung an den Casinos Austria an den niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic. Das teilte die UNIQA am Dienstag ad hoc mit. Der Kaufpreis wird nicht bekanntgegeben.

Vereinbart wurde, dass Novomatic die 29-Prozent-Beteiligung der UNIQA Insurance Group an der Medial Beteiligungs-GmbH erwirbt, die wiederum mit rund 38 Prozent an der teilstaatlichen Casinos Austria AG beteiligt ist. Durchgerechnet entspricht die UNIQA-Beteiligung an der Medial einer Beteiligung von 11,4 Prozent an den Casinos.

Novomatic hat darüber hinaus bereits die Zustimmung der MTB Privatstiftung und der Leipnik-Lundenburger Invest, die ihre Casinos-Beteiligungen ebenfalls verkaufen wollen. Von MTB erwirbt Novomatic 16,8 Prozent der Casinos-Anteile, von LLI indirekt 11,34 Prozent.

„APA“, 28.07.2015

EANS-Adhoc: UNIQA Insurance Group AG / UNIQA beschließt Verkauf der indirekten Beteiligung an der Medial Beteiligungs-GmbH an Novomatic AG

----- Ad-hoc-Mitteilung übermittelt durch euro adhoc mit dem Ziel einer europaweiten Verbreitung. Für den Inhalt ist der Emittent verantwortlich. -----

Sonstiges/Beteiligungsveräußerung 28.07.2015

UNIQA beschließt Verkauf der indirekten Beteiligung an der Medial Beteiligungs- GmbH an Novomatic AG

Die UNIQA Insurance Group AG (UNIQA Group) verkauft ihre rund 29 Prozent Beteiligung an der Medial Beteiligungs-GmbH (Medial), die wiederum mit rund 38 Prozent an der Casinos Austria AG beteiligt ist, an Novomatic AG. Durchgerechnet entspricht die Beteiligung von UNIQA an der Medial somit einer 11,4 Prozent Beteiligung an der Casinos Austria AG.

Der Vorstand der UNIQA Group hat am 28.7.2015 beschlossen, ein Angebot der Novomatic AG zum Erwerb der gesamten Beteiligung der UNIQA Group an der Medial, vorbehaltlich der Zustimmung durch den Aufsichtsrat, anzunehmen. Die Veräußerung steht unter Vorbehalt der erforderlichen zusammenschlussrechtlichen Freigaben und der gesellschaftsrechtlichen Zustimmung. Über den Kaufpreis haben die Vertragspartner Stillschweigen vereinbart. Die UNIQA Group konzentriert sich im Rahmen ihres 2011 vorgestellten Strategieprogramms UNIQA 2.0 auf ihr Versicherungskerngeschäft in ihren Kernmärkten Österreich und Zentral- und Osteuropa. Die UNIQA Group hat in diesem Zusammenhang seit 2011 bereits die Beteiligung an der deutschen Mannheimer Gruppe, jene an der Medicur-Holding Gesellschaft m.b.H., in der diverse Medienbeteiligungen gebündelt waren, und ihre Hotelbeteiligungen verkauft. Auf der anderen Seite hat die UNIQA Group ihr Versicherungskerngeschäft seit 2011 unter anderem dadurch gestärkt, dass sie die indirekte Beteiligung an 4 österreichischen Privatkliniken auf 100 Prozent erhöht hat, Minderheitsanteile an ausländischen Konzernunternehmen übernommen hat und 2014 von der schweizerischen Baloise zwei Versicherungen in Kroatien und Serbien erworben hat.

Vorbehalt bei Zukunftsaussagen Diese Mitteilung enthält Aussagen, die sich auf die zukünftige Entwicklung beziehen. Diese Aussagen stellen Einschätzungen dar, die auf Basis aller UNIQA zum aktuellen Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Informationen getroffen wurden. Sollten die zugrunde gelegten Annahmen nicht eintreffen, so können die tatsächlichen zukünftigen Ereignisse von solchen Aussagen in Bezug auf zukünftige Entwicklungen von UNIQA abweichen. Eine Gewähr kann für diese Angaben daher nicht übernommen werden.

Rückfragehinweis: UNIQA Insurance Group AG Norbert Heller Tel.: [+43 \(01\) 211 75-3414](tel:+4301211753414)
norbert.heller@uniqa.at Ende der Mitteilung euro adhoc -----

„www.isa-guide.de“, 27.07.2015

NOVOMATIC Lottery Solutions unterzeichnet 6 plus 2-Jahres-Vertrag mit Katalonischer Lotterie

Veröffentlicht am 27. Juli 2015

NOVOMATIC, Europas führender Glücksspiel-Technologiekonzern, gibt bekannt, dass die Konzerntochtergesellschaft NOVOMATIC Lottery Solutions (NLS) mit der Katalonischen Lotterie (Loteria de Catalunya) einen Vertrag mit einer Laufzeit von sechs Jahren abgeschlossen hat.

Der Vertrag umfasst die kompletten Lottery Facility Management Services für die autonome spanische Region Katalonien sowohl für Online-, als auch für Instant-Lotterienprodukte und -services. Der Vertrag tritt mit 1. April 2016 in Kraft und schließt die Option einer Verlängerung um weitere zwei Jahre ein.

„Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit der Loteria de Catalunya“, sagte Miriam Lindhorst, CEO von NOVOMATIC Lottery Solutions. „Im Rahmen dieser Full Facilities Management-Vereinbarungen werden wir die Loteria de Catalunya darin unterstützen, ihre Lotterieuumsätze gemäß der wirtschaftlichen Möglichkeiten der Region deutlich zu steigern. Durch den Einsatz modernster Technologien und Lösungen können wir mit Sicherheit eine signifikante Verbesserung für die zahlreichen Einrichtungen bewirken, die durch die Loteria de Catalunya im Sinne des guten Zwecks unterstützt werden. Wir sehen einer lange währenden und erfolgreichen Partnerschaft entgegen.“

Die neue Vereinbarung basiert auf einer öffentlichen Ausschreibung und sieht folgenden Leistungsumfang vor: 2.300 Morpho S8 Online Lottery Terminals sowie ein modernes zentrales Serversystem inklusive Retail-, Internet- und Mobile-Lösung. Damit stellt die Lösung die erste komplette Omni-Channel System-Implementierung der Region dar. NLS wird darüber hinaus den Druck und das Design der Instant Lottery Tickets (Rubbellose, etc.), die kompletten Online Lottery Services, das Lagerwesen, die Distribution sowie Vertriebs- und Marketing-Dienstleistungen bereitstellen.

Über NOVOMATIC & NLS:

Die NOVOMATIC-Gruppe ist einer der größten Produzenten und Betreiber von Glücksspiel-Technologie der Welt und beschäftigt mehr als 23.000 Mitarbeiter weltweit. Die vom Industriellen Prof. Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründete Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in über 50 Staaten und exportiert Hightech-Glücksspielequipment in mehr als 80 Staaten. Die Gruppe betreibt selbst sowie über Vermietungsmodelle in rund 1.500 eigenen elektronischen Automatencasinos und Spielbanken insgesamt mehr als 232.000 Gaming Terminals. Zur Gruppe gehört auch der mit mehr als 200 Standorten filialstärkste Sportwetten-Anbieter Österreichs, die ADMIRAL Sportwetten GmbH sowie der Online Gaming-Spezialist Greentube Internet Entertainment Solutions GmbH. Mit der Akquisition von Betware und der Gründung von NOVOMATIC Lottery Solutions im Jahr 2013 erschloss die Unternehmensgruppe auch das Lotterien-Segment.

Rückfragehinweis:

Dr. Hannes Reichmann

Leitung Konzernkommunikation

Head of Group Communications

„www.spieler-info.at“, 27.07.2015

Finanzminister Schelling lässt sich nach Novomatic-Einstieg nicht in die Karten schauen



Finanzminister Schelling lässt sich nicht in die Karten schauen; Bild: (c) BMF

Der geschickte Poker des Finanzministers.

Novomatic-Einstieg: Schelling lässt sich noch nicht in die Karten schauen. Kommt Automatenspiel in Wien doch wieder?

Mit seiner Ankündigung, die teilstaatliche Casinos-Austria-Gruppe voll zu verstaatlichen und anschließend mit Gewinn zu privatisieren hat Finanzminister Hans Jörg Schelling, der ehemalige Spitzenmanager und Unternehmer, es geschafft, den Wert des Drittel-Anteils der Staatsholding ÖBIB an den Casinos innerhalb von drei Monaten um gute 30 Prozent zu steigern - indem er mit seiner Ankündigung ein Bieter-Rennen auslöste.

„Tiroler Tageszeitung online“, 27.07.2015

Novomatic spielt in Katalonien Lotto - 6-Jahresvertrag unterzeichnet

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic setzt nicht nur in Österreich auf das Casino- und Lotteriegeschäft, sondern baut auch im Ausland seine Lottosparte aus. In Spanien hat Novomatic nun einen Sechsjahresvertrag mit der Katalonischen Lotterie (Loteria de Catalunya) unterzeichnet.

Der Vertrag tritt mit 1. April 2016 in Kraft und schließt die Option einer zweijährigen Verlängerung ein, teilte Novomatic am Montag mit. Die Niederösterreicher liefern den Spaniern 2.300 Online-Lottery-Terminals sowie ein zentrales Serversystem. Weiters druckt Novomatic Rubbellose und stellt Vertriebs- und Marketingleistungen bereit.

„www.industriemagazin.at“, 27.07.2015

Poker um Casinos Austria nähert sich der Endrunde

Die staatliche Gesellschaft für Industriebeteiligungen begrüßt den geplanten Einstieg des Glücksspielkonzerns Novomatic beim Erzrivalen Casinos Austria. Diese Woche wollen Uniqa und VIG über den Verkauf entscheiden.

ÖBIB-Chefin Martha Oberndorfer begrüßt den geplanten Einstieg des Glücksspielkonzerns Novomatic bei seiner Erzrivalin Casinos Austria. Dadurch erhöhe sich der Wert des staatlichen Anteils an den Casinos, so Oberndorfer am Montag zur APA.

Die Staatsholding werde Novomatic nicht überbieten - der Anteil der Staatsholding ÖBIB (vormals ÖIAG) könnte sogar reduziert werden.

Verbot des kleinen Glücksspiels setzt Novomatic zu

In den Casinos-Austria-Spielbanken stehen heute schon viele Novomatic-Automaten. Auch die mehrheitlich zu den Casinos gehörenden Lotterien sind mit ihren WINWIN-Spielhallen im Automatengeschäft.

Novomatic stellt Glücksspielgeräte her und betreibt und vermietet diese auch auf der ganzen Welt. Auch im Sportwettenbereich ist Novomatic aktiv - mit den Admiral-Wettsalons ist der Konzern in Österreich Marktführer. Weil Glücksspiel süchtig macht, soziale Strukturen und Familien der Spieler zerstört und diese wirtschaftlich ruiniert, muss sich der Konzern immer wieder mit harter Kritik auseinandersetzen.

Zuletzt wurde etwa in Wien das so genannte kleine Glücksspiel aufgrund des „hohen Suchtpotenzials“ von Glücksspielautomaten ganz verboten. Von diesem Verbot ist Novomatic besonders betroffen, weil der Konzern mit rund rund 1.500 Geräten in seinen Admiral-Salons Millionen verdient hat. Vor dem Verbot machten die Jahresumsätze der Automatenbetreiber allein in Wien weit über 100 Mio. Euro aus.

Novomatic soll rund 500 Millionen Euro auf den Tisch gelegt haben

Jetzt bietet der Konzern verstärkt um einen höheren Anteil an den Casinos Austria. Bei der Übertragung des staatlichen Casinos-Anteils von 33,24 Prozent von der Nationalbank-Tochter Münze Österreich auf die ÖBIB sei der Wert der Casinos Austria AG (Casag) in Gutachten mit 406 Mio. Euro festgelegt worden. "Novomatic hat kolportiert einen Preis ins Treffen geführt, der in der Nähe von 500 Mio. Euro liegt. Das ist ein Preis, der uns zu hoch erscheint", so Oberndorfer.

Es sei "schwer zu argumentieren, warum die Republik 500 Mio. Euro zahlen soll", so die Chefin der ÖBIB. Die Staatsholding habe bereits "beleuchtet, ob wir die rechtlichen Möglichkeit haben, einen höheren Preis zu bezahlen. Aber die Basis ist relativ dünn", erklärte Oberndorfer. Der Staat war mit seinem 350-Millionen-Angebot bei den Casinos-Aktionären abgeblitzt.

Entscheidung des Finanzministers

"Theoretisch könnte die Republik ihren Anteil auf die Sperrminorität reduzieren", sagte die ÖBIB-Chefin zur APA. Die Entscheidung darüber müsse der Finanzminister treffen.

"Wenn man sich die Optionen ansieht, stellt man als Betriebswirt fest, dass die Überschneidungen der Konzerne gering sind", so Oberndorfer auf die Frage nach einer möglichen Reduktion des ÖBIB-Anteils. "Die beiden Konzerne würden sich gut ergänzen", es gebe "eine ganze Menge an Synergieeffekten".

Novomatic hält bereits über 28 Prozent an Casinos Austria

Novomatic hat sich bereits mehr als 28 Prozent der Casinos-Anteile gesichert - die MTB Privatstiftung sowie der Mühlenkonzern Leipnik-Lundenburger Invest (LLI) haben ihre Aktien abgegeben. Novomatic spitzt auf weitere Anteile und hat gute Chancen, diese auch angedient zu bekommen.

Die Niederösterreicher haben dem Vernehmen nach der gesamten Medial Beteiligungs-Gesellschaft - derzeit mit 38,29 Prozent die größte Casinos-Aktionärin - ein Offert gelegt. In der Medial sitzen neben LLI die Versicherungen Uniqa und VIG (Vienna Insurance Group) sowie die mehrheitlich zur GraWe gehörende ehemalige Kirchenbank Schelhammer & Schattera.

Angebote an Uniqa und Wiener Städtische

Uniqa bestätigte, ein Angebot von Novomatic erhalten zu haben. "Die Gremien werden im Laufe dieser Woche entscheiden", so ein Sprecher zur APA. Ob die Versicherung noch weitere Angebote für den Casinos-Anteil, etwa vom Bieterkonsortium rund um die Beteiligungsgesellschaft Epic von Peter Goldscheider, vorliegen hat, sagte der UNIQA-Sprecher nicht. "Das kann ich weder bestätigen noch dementieren." Uniqa hält 11,35 Prozent an den Casinos.

Bei der VIG, der durchgerechnet ebenfalls 11,35 Prozent gehören, hielt man sich am Montag offiziell bedeckt. VIG-Aufsichtsratspräsident Günter Geyer hatte dem "Kurier" am Sonntag gesagt: "Wir prüfen im Lauf dieser Woche, ob wir verkaufen oder ob wir die Anteile behalten." Es gehe nicht nur um den Preis, sondern auch um "die Meinung der Republik" - sprich, ob Finanzminister Hans Jörg Schelling (ÖVP) den Verkauf akzeptiert.

Bei Schelhammer & Schattera wollte man "zu laufenden Geschäftsfällen keine Stellungnahme abgeben." Dem Geldhaus gehören insgesamt - direkt und indirekt - 9,44 Prozent der Casinos sowie durchgerechnet 8,45 Prozent der Lotterien, bei denen Novomatic auch schon eingestiegen ist.

Komplizierte Eigentümerstruktur

Die Eigentümerstruktur der Casinos Austria ist kompliziert: Diverse Aktionäre sind über Syndikatsverträge aneinander gebunden. Wenn einer verkaufen will, haben die anderen das Recht, die Anteile zum gleichen Preis wie der neue Bieter aufzugreifen. Im Falle des Novomatic-Anbots an die MTB-Stiftung läuft die zweimonatige Frist bis 20. September. Die ÖBIB jedenfalls "hat keine Absicht, einen höheren Preis als Novomatic zu bezahlen", stellte Oberndorfer klar.

Die ÖBIB-Chefin sprach sich erneut für eine Vereinfachung der Casag-Eigentümerstruktur aus. So könnten Entscheidungen rascher getroffen werden. "Das wird letztendlich auch eine Wertsteigerung des Konzerns zur Folge haben."

Die Entscheidung der Bundeswettbewerbsbehörde steht noch aus

Ob Novomatic tatsächlich Mehrheitseigentümer der Casinos Austria werden darf, steht noch in den Sternen, könnten doch die Kartellwächter ein Veto einlegen. Noch ist die Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) nicht mit dem Fall befasst. Weder sei ein Zusammenschlussvorhaben eingelangt noch sei es zu einem Pränotifikationsgespräch - eine Art Voranfrage - gekommen, sagte eine BWB-Sprecherin zur APA.

"Die BWB hat von dem Vorhaben selbst nur aus den Medien erfahren." Ob der Novomatic-Einstieg bei den Casinos wettbewerbsrechtlich bedenklich ist oder nicht, hängt u. a. von der Marktabgrenzung, dem Gesellschaftsvertrag, Vorkaufsrechten sowie Syndikatsverträgen ab. Novomatic betreibt in Österreich kein Vollcasino. Aus dem Vorhaben des Gumpoldskirchner Milliardenkonzerns, seine Prater-Spielhalle zu einem Casino umzubauen sowie in Bruck an der Leitha eine neue Spielbank aufzumachen, wurde nichts, da das Bundesverwaltungsgericht (BVG) vergangene Woche die neuen Casinolizenzen für Wien und Niederösterreich gekippt hat. (apa/red)

„NÖN online“, 27.07.2015

Novomatic spielt in Katalonien Lotto

Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic setzt nicht nur in Österreich auf das Casino- und Lotteriegeschäft, sondern baut auch im Ausland seine Lottosparte aus.



© Novomatic

In Spanien hat Novomatic nun einen Sechsjahresvertrag mit der Katalonischen Lotterie (Loteria de Catalunya) unterzeichnet.

Der Vertrag tritt mit 1. April 2016 in Kraft und schließt die Option einer zweijährigen Verlängerung ein, teilte Novomatic am Montag mit. Die Niederösterreicher liefern den Spaniern 2.300 Online-Lottery-Terminals sowie ein zentrales Serversystem. Weiters druckt Novomatic Rubbellose und stellt Vertriebs- und Marketingleistungen bereit.

Johann F. Graf

Der Automaten-König

von Ulrike Rubasch

Der Einstieg bei den teilstaatlichen Casinos Austria ist für den Multimilliardär und Novomatic-Gründer Johann Graf sicherlich mehr als nur eine weitere Unternehmensbeteiligung. Es ist vermutlich die Krönung seines Lebenswerkes. Lange Jahre musste sich der unangenehme Konkurrent der Casinos Austria von diesen – quasi von Staats wegen etablierten – „Glücksrittern“ von oben herab behandeln lassen. Mit der Beteiligung von mehr als 28 Prozent an den Casinos Austria verschafft sich der heute 68-Jährige ganz sicher eines: Respekt.

Auch wenn er gerne ins zwielichtige Eck geschoben wurde, weil er mit Glückspiel-Automaten sein Geld gemacht hatte: Graf hat eine beispiellose Karriere hingelegt, die ihn mit 6,6 Milliarden US-Dollar Vermögen laut Forbes-Magazin an den Platz des zweitreichsten Österreicher nach Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz katapultierte. In der weltweiten Reichsten-Liste rangierte er zuletzt auf Platz 393.

Graf, der extrem öffentlichkeitsscheu ist, startete seine Berufslaufbahn als Lehrling. Als Fleischermeister begann er mit seinem Ersparten von 50.000 Schilling (3634 Euro) mit dem Import von Flipper-Automaten. Als damals 33-Jähriger gründete er 1980 die Novomatic im Weinort Gumpoldskirchen, wo heute noch die Zentrale des Konzerns ist, der weltweit 18.000 Menschen (2800 davon in Österreich) beschäftigt und knapp zwei Milliarden Euro umsetzt. Die „Kriegskasse“ ist mit 1,17 Milliarden (Eigenkapital) prall gefüllt. Da tat auch das gescheiterte dayli-Investment Grafs nicht ganz so weh.



Johann Graf, Gründer und Eigentümer des niederösterreichischen Glücksspielkonzerns Novomatic

Das Geheimnis hinter dem Erfolg Grafs, der geschieden ist und dessen ältester von drei Söhnen Technologievorstand im Konzern ist, ist eine Mischung aus Technologie-Führerschaft, radikal-mutiger Expansion und globalem Denken. Einmal sagte der im persönlichen Umgang recht joviale Unternehmer: „Unser Heimmarkt war in Wahrheit von Beginn an nicht Österreich, sondern die ganze Welt.“

„www.publicgaming.com“, 27.07.2015

NOVOMATIC Lottery Solutions signs six plus two-year contract with Catalanian Lottery

NOVOMATIC Lottery Solutions signs six plus two-year contract with Catalanian Lottery

NOVOMATIC, Europe's leading gaming technology group, announces that its subsidiary NOVOMATIC Lottery Solutions (NLS) has been selected as successful bidder in a public competition for a six-year contract by the Catalanian Lottery (Loteria de Catalunya).

The contract provides full lottery facility management services for the autonomous region of Catalunya in Spain for both online and instant lottery products and services. The contract will commence on 1st April 2016 and contains an option for an additional two-year extension.

"We are extremely pleased at the prospect of working with Loteria de Catalunya", said Miriam Lindhorst, CEO of NOVOMATIC Lottery Solutions. "In this full facilities management contract we are excited about helping Loteria de Catalunya to increase sales to a level more appropriate to the stature of the region's local economy. Through the deployment of modern technology and up to date solutions we are convinced we will make a significant difference to the good causes supported by Loteria de Catalunya. We look forward to a long and mutually successful partnership."

Under the new agreement, that was secured through a competitive bid, NLS will provide Loteria de Catalunya with 2,300 Morpho S8 online lottery terminals, a new generation state of the art fully integrated central system encompassing retail, internet and mobile in what will be the first fully omni-channel system implementation in the region. The company will also deliver the printing and design of instant lottery tickets, complete online lottery services, warehousing and distribution, as well as sales and marketing services.

About NOVOMATIC & NLS:

The NOVOMATIC Group is one of the biggest producers and operators of gaming technologies in the world and employs more than 23,000 staff worldwide. Founded by entrepreneur Professor Johann F. Graf, the Group has locations in more than 50 countries and exports high-tech electronic gaming equipment and solutions to 80 countries. The Group operates more than 232,000 gaming terminals in its about 1,500 plus traditional and electronic casinos as well as via rental concepts. Part of the Group is also Admiral Sportwetten GmbH, Austria's leading sports betting operator with more than 200 outlets as well as the Vienna based online gaming specialist Greentube Internet Entertainment Solutions GmbH. With the acquisition of Betware and the foundation of NOVOMATIC Lottery Solutions in 2013 the Group also entered the lottery business segment.

„www.publicgaming.com“, 27.07.2015

Novomatic Gets Stake of Casinos

The bid of Lower Austrian gambling group Novomatic for stakes in casino operating company Casinos Austria, owned hitherto by MTB Privatstiftung (16.8%) and Leipnik-Lundenburger Invest (11.34%), has been accepted. Novomatic now holds 28 percent of Casinos Austria. The owners of Casinos are tied into a syndicate of shareholders including state-managed OBIB. The purchase price has not been named.

<https://www.friedlnews.com/article/novomatic-gets-stake-of-casinos>